

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION * HOERDER VEREIN

5. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche Zeitung“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

28. Februar 1929

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptredaktion gestattet

Nummer 8

Krieg dem Unfall!

Eines vorab: Der nun schon seit geraumer Zeit und unter erheblichen gelblichen Opfern geführte Feldzug gegen die Betriebsunfälle hat zwar manchen schönen Teilerfolg aufzuweisen — zu einem Sieg auf der ganzen Linie aber hat er nicht geführt. Die Gründe hierfür sind mannigfacher Art. So viel steht fest, daß sie zu einem gewissen Teil auch in den Verhältnissen zu suchen sind, die außerhalb jeden Betriebseinflusses liegen.

Und dennoch darf der Kampf im Betrieb nicht erlahmen, bis der heimtückische Feind an die äußerste Grenze zurückgedrängt ist. — Sicherlich haben unsere Betriebe auch noch ganz andere Sorgen: Arbeitsbeschaffung — Leistungssteigerung, um die Rentabilität zu sichern — Termin-Einhaltung — und wohl noch hunderterlei mehr. Aber dennoch gilt es, nicht müde zu werden im Kampfe gegen den Feind, der stündlich sprunghaft auf jeden von uns in gleicher Weise lauert!

Ein zäher Kleinkrieg wird dies bleiben, so lange Menschen in unseren Betrieben die Naturgewalten meistern, Maschinen und Apparate steuern. Eben in dieser steten Kriegführung liegt die Gefahr der Abstumpfung und des Müdewerdens.

Dem entgegenzuwirken, gleichzeitig alle Kräfte erneut zu mobilisieren und zu einem zentralen Stoß gegen den gemeinsamen Unfall-Feind zu führen, ist der tiefere Sinn der Reichs-Unfallverhütungs-Woche, in deren Zeichen heute auch unsere Zeitung steht.

Aber auch diese Großkampagne-Woche kann nur dann zu einem neuen Siege führen, wenn jeder — vom jüngsten Lehrling bis herauf zum Betriebsdirektor — praktischen und innerlichen Anteil daran nimmt. Schlachttrommler sollte die Campagne, wie jeder ernste Feldzug, nicht kennen.

Was aber wird von jedem einzelnen von uns verlangt?

Zunächst einmal kurzes Besinnen im Gleichschritt der Tagesarbeit. Vielleicht auch ein schnelles Zurütretreten von dieser Arbeit, um Ueberblick und Abstand zu gewinnen und sich dann Rechenschaft zu geben, ob am Arbeitsplatz und an sich selbst auch alle die Vorsichtsmaßregeln getroffen sind, um dem Unfall keine Angriffsmöglichkeit zu bieten. Dies ist erforderlich, um überhaupt zu erkennen, ob sich in der Hast der Arbeit nicht doch irgendwo an der Maschine eine Schraube eingeknistet hat, die bei jeder Umdrehung mit ihrem lautigen Kopf heimtückisch nach einem losen Kleidungsstück greift, ob die Leiter, die man tagtäglich benutzt, nicht doch aller Warnung zum Trotz im Laufe der Zeit eine „provisorische“ Sprosse bekommen hat, die zwar zehnmal hält, beim elften Mal aber bricht und so des Feindes Waffe wird.

Jeder Vorgesetzte muß in dieser Unfallverhütungs-Woche mit geschärftem Blick Umschau halten, wo zwischen den Arbeitsplätzen, zwischen den Maschinen, auf den Transport- und Anmarschwegen Gefahren lauern könnten. Der mitten in der Tagesproduktion stehende Arbeiter hat oft den Blick nicht für die Gefahrenquelle. Sein Vorgesetzter muß diesen Blick besitzen, sonst ist er nicht der Führer, den wir heute in jedem Vorgesetzten haben müssen. — Ungeprüfte Zahnräder und Riementriebe, dunkle, durch allerlei Gerät

versperrte und verengte Transportwege, unbeleuchtete Zugänge und ähnliches mehr, lassen auf wenig gute und fortschrittlich gefinnete Vorgesetzte schließen. Entschuldigungen gelten hier nichts! Die Zeit, für das Wohlergehen seiner Untergebenen innerhalb seines Betriebes zu sorgen, muß jeder Führer übrig haben. — Auch mit den geringsten Mitteln läßt sich schon Gutes und Zweckmäßiges schaffen.

Nirgendwo ist das vielgeübte Abwälzverfahren verwerflicher als im Kampfe gegen die Unfälle. Hier darf es kein Abwälzen der Verantwortung auf andere geben, ebenso wie von einem fortschrittlichen Arbeiter in unseren

Betrieben gefordert werden kann, daß er sich in erster Linie selbst schützt und diesen Unfallschutz nicht allein der Einsicht und dem Pflichtbewußtsein seiner Vorgesetzten überläßt. — Als selbstverständlich ist es dabei anzusehen, daß die Betriebsleitung von sich aus alle Voraussetzungen schafft und die Mittel zur Verfügung stellt, welche einen wirksamen Schutz gegen den Unfall-Feind bilden. Darüber hinaus fällt ihr noch die Pflicht zu, Vorsorge zu treffen, daß bei eingetretenen Unfällen schnelle und sachgemäße Hilfe möglich ist. Ein Betrieb, welcher auf diesem Gebiete nicht alles tut, was nur irgendwie getan werden kann, ist schlecht beraten. Jeder verhütete Unfall bedeutet für die Wirtschaft einen Gewinn von 4000 Mark. In einer Zeit der äußersten Sparsamkeit ein Anreiz, alles daran zu setzen, die Zahl der Unfälle so niedrig wie nur irgend möglich zu halten.

Aber die äußeren Mittel, wie Schutzvorrichtungen, betriebssichere Werkzeuge und Apparate, gute Beleuchtung, freie Transportwege, sind es nicht allein, welche Unfälle hintenan halten können. . . .

Die werktätigen Menschen selbst sind es vielfach, welche die Unfälle verschulden. Ja, unsere Statistiker bringen uns den erschütternden Beweis, daß es sogar der weitaus größere Teil aller Unfälle ist, der durch Unachtsamkeit, Unachtsamkeit, Gleichgültigkeit und Leichtsinns hervorgerufen wird. Dies soll keine Anklage sein — wohl, aber ein Fingerzeig, den Unfällen mit noch ganz anderen Waffen zu Leibe

zu rücken, wie es Schutzvorrichtungen und sonstige äußere Sicherungen sind. — Diese Waffen können mannigfaltiger Art sein. Wer sie kennen lernen will, mag unsere Zeitung aufmerksam durchblättern, mag offenen Auges all das in sich aufnehmen, was die Betriebe in der Reichs-Unfallverhütungs-Woche unternehmen.

Aber auch damit nicht genug! Denn schließlich sind ja dies auch nur äußerliche Dinge, die erst aufgenommen, innerlich verarbeitet werden und dann schließlich jedem einzelnen unter uns so in Fleisch und Blut übergehen müssen, daß er als selbstverständlich, fast unbewußt danach handelt.

Eine ganz besondere Aufgabe fällt hier allen älteren Betriebsangehörigen zu: Die Belehrung der Jugend und der Neulinge. — Die Jugend ist sorglos. Mit dem ihr eigenen leichten Sinn setzt sie sich nur allzu schnell über all das fort, was ihr lästig und ihrem Jugend-



Arbeite unfallsicher!

drang hinderlich erscheint. ... Nun könnte man sie vielleicht gewähren lassen, bis auch sie sich im Betriebe die Hörner abgestoßen hat. Aber einmal kostet das meist schmerzliches Lehrgeld, zum anderen aber gefährdet hier der Leichtsinns des Einzelnen nahezu immer die Gesamtheit. Es ist daher selbstverständliche Pflicht, uns vor den Torheiten dieser Jugend und dieser Neulinge mit allen Mitteln zu schützen. Leichtsinns und Grobheit ist noch längst nicht Mut! Das sollten wir ihnen in jedem einzelnen Falle — wenn es nicht anders geht, auch handgreiflich — klar machen. Das beste Erziehungsmittel bleibt aber auch hier wieder — wie stets auf der Welt — selbst in allen Dingen Vorbild zu sein!

Die Unfallverhütungs-Woche wird vorübergehen. Wenn jeder seine Pflicht erfüllt, muß sie uns einen neuen Sieg über das Heer der Unfälle bringen. — Nicht zu Ende gehen aber darf der zähe Wille zum Kleinkrieg. Mit Verschlagenheit und Verbissenheit muß der Kampf weitergeführt werden, solange überhaupt noch ein einziger Unfall, der sich verhüten läßt, in unseren Betrieben vorkommt.

Darum denn auch weiterhin: Vorgesetzte und Untergebene, Alte und Junge, Arbeitgeber und Arbeitnehmer — alle zusammen — stehen Schulter an Schulter im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, den heimtückischen Unfall!

„RUWo“ — Wozu??

Wenn eine großzügige Aufklärungsaktion wie die Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUWo) in Szene gesetzt wird, gibt es immer eine Menge Mörgler, die da leise und laut schimpfen und maulen, daß derartige „unnötige Ausgaben“ verschwendet seien. Darum ist eine Auseinandersetzung über die Ziele und Zwecke einer Propaganda wie der RUWo notwendig, da sie ja von dem Willen und der bewußten Mitarbeit aller getragen werden muß, um populär zu werden, um sich durchzusetzen und bleibenden und nachwirkenden Erfolg zu erzielen.

Ist die RUWo notwendig?

24 000 Todesfälle durch Unfälle in einem Jahr, also 64 täglich! 3 Millionen Unfälle insgesamt! Ueber 2½ Milliarden Entschädigungen für Verletzungen an Körper und Leben! Schätzungsweise etwa 3 Milliarden Entschädigungen für Sachbeschädigungen und Vernichtung von Werten! Diese Zahlen sollten eigentlich jedem eindringlich beweisen, daß eine Gegenaktion gegen das Ueberhandnehmen der Unfälle zu den aktuellsten Tagesfragen gehört. Und nicht etwa die Berufsgenossenschaften sind allein daran interessiert. Von den 24 000 Todesfällen des Jahres 1927 haben sich nur knapp 8000, also etwa 1/3 in gewerblichen Betrieben ereignet. Für 2/3 tragen also die Behörden, die Öffentlichkeit, die Verkehrsunternehmen und andere Instanzen die Verantwortung. Die Verkehrszahlen haben sich in Deutschland in den letzten Jahren verdoppelt, gleichzeitig sind aber die Verkehrsunfallziffern auf das Fünffache gestiegen. Nun ist von Sachverständigen eine weitere Steigerung des Verkehrs, insbesondere der Kraftfahrzeuge, um das Zehnfache der heutigen Zahlen vorausgesagt. Die Steigerung der Verkehrsunfälle ist also unabwendbar, wenn nicht etwas dagegen geschieht. Da die RUWo nur Auftakt und erster Beginn zu einer allgemeinen Erziehungsarbeit am ganzen Volk, eine geistige Umstellung auf selbstverständliches und automatisch erfolgendes unfallföheres Verhalten darstellen soll, wird wohl in Anbetracht obiger Zahlen niemand ihre Berechtigung bestreiten können.

Hat nun eine solche konzentrierte, auf acht Tage zusammengeballte Aufklärungsaktion einen Sinn? Hierzu ist zu bemerken, daß die Mehrzahl aller Menschen überhaupt erst einmal darauf hingewiesen werden muß, daß es Unfallverhütungsbestrebungen auf der Welt gibt. Dazu dienen die reinen Propaganda-Maßnahmen, wie Plakatausgang, Rundfunkansagen, Propagandafilme, kurze Pressehinweise und dergleichen. Darüber hinaus soll aber in der RUWo tatsächliche Belehrung gegeben werden, und zwar durch Vorträge in den Betrieben, durch öffentliche Vorträge, durch intensive Einstellung des Schulunterrichts auf alle Fragen der Unfallverhütung, durch Vorführung von entsprechenden Filmen und belehrenden Lichtbildern, eventuell durch Führungen, Besichtigungen, Ausstellungen usw. Nun soll aber auch bleibendes und nachwirkendes Aufklärungsmaterial in die Hände des einzelnen gelangen. Zu diesem Zweck sind die drei „RUWo-Broschüren“ geschaffen worden, die in Millionen von Exemplaren verteilt werden. Schließlich bleiben all die Filme, die Lichtbilder, Broschüren, Merkblätter, Plakate, Statistiken usw., die jetzt in großen Mengen im ganzen Lande zur Durchführung der RUWo in Betrieben, Schulen, Vereinen, Gewerkschaften, bei den Wohlfahrtsämtern und Wohlfahrtsorganisationen, Behörden usw. benötigt und benutzt werden, als kleine Archive an Lehrmaterial an allen Orten über die „RUWo“ hinaus zurück. Auf diese Weise kann an vielen Stellen, wo man sich bisher mit Unfallverhütung noch nie beschäftigt hat, jetzt auch über dieses wichtige und dringende, zeitgemäße Thema gelehrt werden. Ganz besonders gilt dies für die Fortbildungs- und Berufsschulen, die landwirtschaftlichen Winterschulen usw., die ja auch bisher schon der Unfallverhütung ihre Aufmerksamkeit zugewandt hatten, denen es aber meist an dem nötigen Lehrmaterial stark mangelte. Schließlich bleibt noch die Frage: Hat denn Aufklärung und Belehrung überhaupt einen Zweck? Wenn wir aus dem Alltagsleben die Wirkung von Reklame und Propaganda bedenken, die ein Mundwasser, eine

Schuhputzcreme, ein Waschmittel oder auch eine Zigaretten- oder Seifmarke so populär macht, daß sie in Massen gekauft werden, wenn wir bedenken, daß es einer zielbewußten Propaganda sogar gelingt, Waren abzulegen, für die an sich gar kein Bedürfnis besteht, dann sollte man meinen, daß auch für einen „Artikel“ von so ungleichbarer Lebensnotwendigkeit, wie Gesundheit und heile Knochen es nun einmal sind, durch Propaganda ein gewisses Interesse zu erwecken sein muß!

Und blicken wir zurück auf die Erfolge der hygienischen Volksaufklärung. Wer ahnt heute, daß noch in den 70er Jahren über 100 000 Todesfälle allein in Preußen vorkamen!? Wer denkt doch daran, daß erst in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Großstadt wie Hamburg durch die Cholera fast mit dem Aussterben bedroht war!? Heute sind

Boden und Cholera so selten, daß sie kaum Ärzte und Medizinstudierende zu Gesicht bekommen. Diese Ausrottung von verheerenden Volksseuchen ist nicht allein auf das Konto der Gesetze und der Polizeivorschriften, der Fortschritte ärztlicher Wissenschaft und Technik zu setzen. Wenn nicht in allen Volksschichten das Verständnis für Begriffe wie Schulkimpfungen, Desinfektionen Isolierung usw. vorhanden wäre, wenn nicht Krankheitserreger, Bazillen und Bakterien, Mephis und Antilepis usw. selbstverständliche Dinge geworden wären, über deren Bedeutung jeder Bescheid weiß, dann hätten wir noch längst nicht jene erfreulichen Erfolge aufzuweisen.

Was aber bei der Krankheitsverhütung möglich war, das muß auch auf dem Gebiete der Unfallverhütung zu erreichen sein. Dabei muß man sich bewußt sein, daß auch Unfallverhütung nicht mit Vorschriften, Paragraphen und Strafandrohungen, nicht mit technischen, maschinellen und automatischen Sicherheitsvorrichtungen allein zu betreiben ist! Vielmehr liegt die Ursache der überwiegenden Zahl aller Unfälle im Menschen begründet. Man braucht ja nur die täglichen Berichte über die Straßen- und Autounfälle zu lesen, um zu erkennen, daß Sorglosigkeit, Leichtsinns und Rücksichtslosigkeit, vielfach auch Schwerfälligkeit und Ueberänglichkeit, sehr oft auch Gewöhnung an die Gefahr und dadurch bedingte Achtlosigkeit, Unfälle heraufbeschwören.

Rechnet man dazu noch die sehr vielen Menschen, insbesondere der älteren Generation, die dem Automobil, wie überhaupt jeder Maschine, innerer Ablehnung und Feindseligkeit gegenüberstehen, so haben wir die hauptsächlich im Menschen begründeten Ursachen zahlloser Unfälle erfasst. In dieser Beziehung muß jeder Mensch an sich selbst, an seiner Familie, an seinen Untergebenen oder Kollegen und Kameraden arbeiten, um diese psychologischen Grundursachen an sich selbst und an anderen zu bekämpfen und wenn möglich zu beseitigen. Gerade der Deutsche ist seit Jahrzehnten nur allzulehr dazu erzogen, alle Verantwortung für sein geistiges und leibliches Wohl auf Regierung, Gemeindeverwaltung, Polizei, evtl. auch auf das Werk, den Vorgesetzten usw. abzuwälzen, also auf lauter Instanzen, über die er meist schimpft und gegen die er in Opposition steht, die er aber verantwortlich macht, sowie ihm etwas zustößt.

Wenn die RUWo es fertig bringt, daß wir, wie in Amerika, wo das Tempo des Lebens- und Arbeitsablaufs auf einem bei uns nie erreichbaren Hochstand angelangt ist, auf dem Standpunkt anlangen: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott“, so ist schon unendlich viel erreicht, und wenn als Folge dieses gesteigerten Gefühls für Selbstverantwortung die Zahlen der Unfälle sich auch nur um 10 oder 20% senken, so haben wir damit eine solche Unmasse von Schmerz, Kummer, Jammer, Elend vermieden, daß daraus die Berechtigung einer Veranstaltung, wie die RUWo, sich ohne weiteres von selbst ergibt.

Dr. C. Thomalla.



Kameradschaftlichkeit hilft Unfälle verhüten.

Jede Störung im Betrieb, jede Wahrnehmung einer Unregelmäßigkeit an Maschinen sofort dem abfösenden Kameraden mitteilen Ein kurzes Wort erspart dem Arbeitskollegen

Schmerzen und Sorge, dir aber erspart es lebenslange Gewissensbisse!

Kann auch ich Unfälle verhüten?

Anlässlich der Reichsunfallverhütungswoche ist ein Heftchen erschienen unter dem Titel: Augen auf! Auf dem Titelblatt schauen uns aus einem Kreise heraus eine Reihe Augensterne an, große und kleine. Das eine Auge schaut aufwärts, ein anderes geradeaus, eins nach rechts, eins links, nach unten, kurz dorthin, wo das Auge nur irgend etwas erblicken oder erspähen kann. — Und was suchen diese geöffneten Augen? Sie wollen die Gefahren erkennen, die uns auf Schritt und Tritt umlauern, die unser Leben, unsere Gesundheit, unsere Arbeitskraft, unser Familienleben bedrohen. Sie wollen Unfälle verhüten, die sich ereignen können, nicht nur auf der Arbeitsstätte, sondern auch im täglichen Leben, in der Familie, im Verkehr, beim Sport, sogar in den Stätten der Erholung und des Vergnügens.

Angeblicks der Millionenzahlen der Unfälle, die in unserem Vaterland in jedem Jahre festzustellen sind, frage ich dich, wieviel Schmerzen, Leid, Not und Elend hätte vermieden werden können, wenn wir gelernt hätten, die

Augen aufzuhalten.

Nach einwandfreien Statistiken hätten bis zu 75 Prozent der Unfälle vermieden werden können. Ausdrücklich betone ich, daß die Begriffe vermeidbare und selbstverschuldete Unfälle bei weitem nicht immer ein und dasselbe bedeuten.

Der Ruf: „Augen auf!“ hat Bedeutung nicht nur für unsere eigene Person, sondern auch für unsere Mitmenschen. Als das Wort „Augen auf“ geprägt wurde, da hat man neben der wörtlichen Bedeutung auch an geistiges Sehen und Erkennen von Unfallgefahren und Unfallverhütungen gedacht. Ja, höre ich da den einen und anderen Leser sagen, das ist alles nett gesagt, ich gebe zu, viele Leute passen auch gar nicht auf, und manche Unfälle brauchten wirklich nicht vorzukommen, aber — ich kann diese Unfälle doch nicht verhüten. Langsam, lieber Freund, die Mehrzahl der Unfälle kannst du freilich nicht verhüten. Und doch, wenn du die Augen immer aufhalten würdest, ließe sich doch wohl der eine oder andere Unfall verhindern. Wenn dann mit dir noch zahlreiche Leute die Augen aufhalten, so können auch zahlreiche Unfälle verhindert werden.

Wie soll man das denn anstellen? Gib mal acht! An einigen Beispielen will ich versuchen, dir das klarzumachen.

Du gehst morgens zur Arbeitsstätte und nimmst deinen Weg mitten auf der Fahrbahn, da plötzlich vernimmst du ein Klingeln, ein Radfahrer saust heran, du schaust dich um. Wohin wenden, rechts oder links? Der Radfahrer aber, der im Bette nicht früh genug die Augen öffnen konnte und noch schlaftrunken daherrast, um noch zeitig zur Arbeit zu kommen, streift dich, du fällst zu Boden und — der Unfall ist da. Da hatten zwei die Augen nicht rechtzeitig aufgemacht. Wie sagst du, zweie? Ja freilich, der Radfahrer konnte sie im Bette nicht frühzeitig genug aufmachen und du, weil du nicht gesehen hast daß neben dem Fahrrad für die Fußgänger noch Gehsteige sind, die zu befahren dem Radfahrer verboten ist.

Ein anderer geht über den Fabrikhof und muß Gleise überschreiten, tritt mit seinen Schuhen auf die glatte Schiene, rutscht aus, und schon hat er sich das Knie verstaucht. Duzende seiner Arbeitskollegen gingen den gleichen Weg, aber sie hielten die Augen auf und überschritten die Schiene. Der eine tat das aber nicht — der Unfall ist da! Siehe, dort liegt ein Stück Eisen mit spitzen Kanten im Wege. Es ist einem von der Karre gefallen, der hat's liegen lassen. Du kommst dahergegangen, fährst es aber nicht, und schon hat die spitze Kante deinen Fuß verletzt. Du hast das Stück ja nicht gesehen, aber wenn du die Augen aufgehalten hättest, wäre es deinen Blicken vielleicht doch nicht entgangen. Doch jetzt — der Unfall ist da.

Einer, der über den Werkplatz geht, gerät in ein abgerissenes Stück Draht, kommt zu Fall und verstaucht sich die Hand. Er hatte die Augen nicht auf, der Unfall aber — ist da.

Doch vorher war des gleichen Weges ein junger Bursch gegangen, der hatte aber die Augen auf, in elegantem Sprung nahm er das Hindernis. Er ließ den Draht natürlich liegen, er hatte ja die Augen auf, gewiß — für sich — nicht aber für andere, sonst hätte er das Drahtstück zusammengebogen und zur Seite geschoben.

Und neulich mußtest du bei der Arbeit eine Leiter besteigen, beim Abstieg merktest du, daß eine Sprosse schadhafte war. Du hast weiter nicht darüber nachgedacht und die Leiter beiseite gestellt. Jetzt mußte ein anderer die Leiter benutzen. Ahnungslos bestieg er sie, plötzlich ein Krach, die schadhafte Sprosse brach, der Mitarbeiter verlor den Halt, rutschte ab, und ein Knöchelbruch war da. Hättest du doch den Schaden der



Mittag am alten Verwaltungsgebäude der Union
Zeichnung von Paul Nowak, Dortmund, Union, Weichenbau

Unfall bracht noch keinem Freud / So war es früher, so ist es noch heute!

Wilhelm Bölle
M. B. Hofhofen

Mensch, Welt, Schicksal

Von Betr.-Ing. Ernst Ritsch, Dortmunder Union, Prehwerk-Werstatt.

1. Der Mensch und die Wechselbeziehungen im Kosmos

(2. Fortsetzung)



Viele Denker haben bereits die alte materielle — intellektualistische Grundlage verlassen und befinden sich auf dem Wege zu einer neuen geistgemäßen und seelendurchdrungenen Naturerkenntnis. Man sieht immer mehr und mehr ein, daß die Zukunft dem natürlich eingestellten naturwissenschaftlichen Menschen gehört, der von Erkenntnis zur Erkenntnis schreitet. Das Zerreißen von Geist und Materie von Seele und Körper usw. hat sich als hinfällig erwiesen. Nur in der Gesamtheit betrachtet, wächst eine Selbsterkenntnis mit bewußtem Verantwortungsgefühl gegen alles, was lebt, nur so wird jede Tätigkeit weil

naturnotwendig mit Freude besetzt. Man hat erkannt, daß alle Philosophie des Lebens, die den Grundfragen nach dem Woher und Wohin mit dem verhängnisvollen darüber lagernden Warum aus dem Wege geht, ein uferloses Gerede ist und bleiben wird.

Schrieb früher die Philosophie der Naturwissenschaft ihren Weg vor, so hat sie sich damit abfinden müssen, daß es richtiger ist, die Philosophie von der Naturwissenschaft abzuleiten, denn die Natur ist und bleibt das Vorbild des Schaffenden. Die Atomtheorie war es, die uns als erste zeigte, daß alle Kräfte eine gemeinsame Wurzel haben. Die allgemeine Relativitätstheorie bewies uns, daß der dreidimensionale Raum, die Zeit und die Schwerkraft, nicht voneinander unabhängige Naturerscheinungen sind, und die neue Feldtheorie von Einsteins macht uns eine einheitliche und geschlossene Naturerscheinung möglich, wie sie bisher niemals möglich war und befreite dadurch die Naturwissenschaft von dem Vorwurf der Gegner nur rein materialistisch zu sein. Sie erbaute ein Haus, indem die Welt und der menschliche Geist gemeinsam wohnen können, weil der Mensch, um zu verstehen, nicht für alles eine sinnliche Vorstellung mehr braucht, sondern hierdurch eine logische Ordnung der Begriffe erlangt, umso mehr noch, als ja jedem Menschen seit Urzeiten wurzelbewußt der Begriff Unendlichkeit geläufig ist, ohne von diesem Begriff eine sinnliche Vorstellung zu haben.

Die Vergangenheit hat offenbar die Association alles Bestehenden unterschätzt und in seiner Trägheit nicht empfunden. Sie konnte nicht begreifen, daß die Sonne mit ihren Planeten zu denen auch die Erde gehört, mit allen sichtbaren und unsichtbaren Kräften zusammenhängt, und daß alle Naturerscheinungen bildhafte Erscheinungen ihres Wesens sind, oder wie der Dichter sich ausdrückt wenn er sagt:

„Wie alles sich zum Ganzen webt,
eins in dem anderen wirkt und lebt,
wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
und sich die goldnen Eimer reichen,
mit Segen duftenden Schwingen,
vom Himmel durch die Erde dringen,
harmonisch all das All durchschwingen.“

Lange hat es gedauert bis der Mensch all dieser Dinge bewußt wurde, und daher standen wir solange vor dem Rätsel der Natur, die uns wie ein Blick aus heiterem Himmel überraschte und uns mit Furcht und Schreden durchzog. Wir konnten nicht begreifen, daß die Sonne als stärkster Magnet so einschneidend unsere Atmosphäre beeinflusst, und es ist ein gewaltiger Fortschritt wenn wir heute wissen, daß nicht die Erwärmung der verschiedenen Erdgebiete Wetter und Klima bestimmen, sondern daß von der Sonne magnetische Strahlen ausgehen, ja daß leicht Milliarden Ströme außerordentlich winziger Massenteilchen abgeschleudert werden, welche sehr eigenartige Umwandlungen größerer Luftschichten hervorrufen und durch Ionisation in der Troposphäre (d. i. die der Erde am nächsten liegende Luftschicht) den elektrischen Zustand der Atmosphäre ändern und dadurch bald Regen, bald Gewitter oder Wind hervorbringen. Wir wissen heute, daß der ganze Weltraum mit der darin aufgespeicherten Materie elektromagnetisch ist. Selbst das kleinste Feuchtigkeitströpfchen, sei es für sich allein, oder sei es an ein Staubbartikelchen gebunden, ist elektrisch geladen.

Der Schweizerische Forscher Marti versuchte nun parallel mit anderen Gelehrten den Gang des Wetters mit den Sonnenflecken und den Mondstellungen in Einklang zu bringen, doch er kam zu keinem Erfolg. Ein starkes Gewitter zeigte ihm im Jahre 1883 einen neuen Weg. Er fand, daß um diese Zeit Venus in heliozentrischer Konjunktion mit Jupiter stand. Seine Vermutung, daß die Gewitter im ursächlichen Zusammenhang mit jener Konstellation stehe und daß die heliozentrischen Konjunktionen der Planeten die Ursachen der unregelmäßigen Wetterveränderungen seien, wurden durch die Untersuchungen der Venus-Konjunktionen von 1864—1884 bestätigt, ja er fand auch bei Merkur-Saturn und Merkur-Uranus Konjunktion träftige Wetterwirkungen. Merkur-Venus, Merkur-Erde, Merkur-Mars

Weiter dem Meister gemeldet, ein in seinen Folgen vielleicht schwerer Unfall wäre nicht passiert. — Soll ich der Beispiele noch mehr anführen, es wäre ein leichtes. Nicht wahr, du gibst doch mir recht, wenn ich sage, wer daran denkt: „die Augen aufzuhalten“, der schützt sich selber vor Unfällen und bewahrt andere vor Unfällen. Auf die Frage: **Kann auch ich Unfälle verhüten?** wirst du dir, wenn du den Artikel aufmerksam durchgelesen hast, jetzt eine Antwort wohl selbst geben können.

Aus der Reichsunfallverhütungswoche könnte ein Segen für Millionen von Menschen entstehen, wenn jeder den Gedanken Unfälle zu verhüten, in sich lebendig werden ließe. Möge dieses bei unseren Lesern der Fall sein! D.

Wir ehemaligen Kriegsgefangenen zum Volkstrauertag

Wo immer ehemalige Kriegsgefangene zusammen kommen, gedenken sie in Liebe und Treue ihrer verstorbenen und gefallenen Kameraden.

Dem Gedenken an die lieben toten Kameraden wollen wir auch heute einige Minuten widmen.

Ein großer Trümmerhaufen wirtschaftlicher und sittlicher Art ist das Ergebnis des Weltkrieges.

2 055 000 Tote hat Deutschland zu beklagen, und mehr denn elf Millionen Tote forderte der Krieg bei Freund und Feind; hierzu kommen noch Millionen an Leib und Seele verstümmler Kriegsbeschädigten, an Witwen und Waisen. Groß ist endlich die Zahl der Opfer, die Entbehrung unter den Greisen und Kindern infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen. Heute wollen wir besonders derjenigen großen Zahl der Opfer gedenken, denen ein hartes Geschick die Fesseln der Kriegsgefangenschaft schlug und die gebrochen an Leib und Seele fern der teuren Heimat ihre letzte Ruhestätte fanden. Wie es ein Heldentum in der Front gab, erstand das Heldentum der Gefangenschaft. Die Seelengröße der Menschen, die sich für andere opferten, das Heldentum all der Kameraden, die im Lager und auf Arbeitsplätzen, in Steppe, Urwäldern und Sümpfen, in Sonnenbrand und Eis und Schnee ihr Leben dahingaben, um andere zu

retten, all der mannhaften und stillen Dulder die das Martyrium der Seele litten. — Unerfüllt blieb das heiße Sehnen, das in ihren Herzen brannte, ohne die Heimat wiedergehen zu haben, ohne die teuren Lieben noch einmal begrüßen zu dürfen, schieden sie dahin.

Bitter, unendlich bitter, der Tod in der Fremde in der Kriegsgefangenschaft ohne Frau und Kinder, ohne Mütter und Geschwister um sich zu wissen, sterben zu müssen. 89 000 deutsche Friedhöfe in aller Welt zerstreut, im Schatten der Wälder, im heißen Sand der Wüste, in weiter Steppe sind stumme Zeugen des Heldentums unserer Brüder.

Tausendfach deckt das vergessene Grab der Gefangenen ganze Männer, edle Menschen und Helden. — Traurig und bitter ist es, daß auf allen diesen Gräbern dieser Helden, die so unendlich viel gelitten, nichts blüht als die Eisblume der Vergessenheit. Wer von Opfertod und Heldenehrung spricht, muß auch folgerichtig der Gefangenen gedenken, muß dem seelischen Ringen, dem stillen Leiden und Dulden dieser Helden des Weltkrieges gerecht werden. Denn die Gefangenen standen alle an der Front und wir alle, die wir beides kennen, Front und Gefangenschaft, wir erfuhren und wissen es, die Gefangenschaft war schwerer als die Front.

War die Front der Prüffeld der Soldaten, so wurde die Gefangenschaft zur Belastung und Probe des Menschen. — Unter dem ergreifenden Eindruck dieser Minute im Geiste an den Gräbern unserer in Gefangenschaft verstorbenen und auf den Schlachtfeldern gefallenen Kameraden stehend, beugen wir unser Haupt. Ernst und still, aber doch fest und treu wollen wir unseren Heldenbrüdern zurufen, die Heimat grüßt euch, die Heimat vergißt euch nicht.

Wir Kameraden, die wir mit euch zusammen Freud und Leid bis zum Tode teilten, wir grüßen euch!

Mögen sie ruhen all die Toten des Weltkrieges, ausruhen von den Kämpfen und Kümernissen des Erdbaseins, mögen sie ruhen in Frieden.

Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, Ortsgruppe Hörde.



Dampfhammer

Linoleumschnitt von Otto Senning, Dortmunder Union, Zentralwerbestelle

Hebe niemand Lasten an - die er nachher nicht halten kann!

Theodor Hufnagel
Orb. Montage

und Merkur-Jupiter wirkten nicht einschneidend. Nach 17 jähriger Beobachtungszeit konnte er folgendes Gesetz aufstellen:

Das Wetter eines Erdortes ist die Zusammensetzung aus:

- a) den Lokalkonstanten wie Länge und Breite, Seeshöhe, See- und Meeresnähe etc.;
- b) den jährlichen Veränderungen des Sonnenstandes und
- c) den schnellen, unregelmäßigen Wetterfaktoren oder Planeten-Konjunktionen.

Die Regenmengen sind somit verschieden von Ort zu Ort, die Neigung zum Regen ist für jeden Punkt der Erde gleichzeitig vorhanden. Die Planeten-Konjunktionen haben die Wirkung, daß sie die Sonne zur größeren Tätigkeit anregen. Die Zahl der Konjunktionen entscheidet die größere oder die geringere Tätigkeit. Die Konjunktionen und Rotationen Merkur-Saturn und Merkur-Uranus verursachen dreiviertel aller starken Stürme und Gewitter.

Im engen Zusammenhange mit dem Klima und dem Wetter stehen Mensch, Tiere und Pflanzen, zum Teil auch das Mineral. Die Heimat ist den meisten Bestehenden aufgedrückt. Der erste Blick zeigt uns, ob Pflanzen, Tiere oder Menschen dem Süden oder Norden entstammen. Das Heimatgefühl als Schollenbewußtsein gibt uns zu verstehen, daß nur dort wo ein Wesen geboren wird, Klang und Farbe, Umgebung, Tiere usw. eins sind. Es gibt uns zu verstehen, daß es so und nicht anders sein muß. Alles klingt hier in wunderbarem Akkord. War es früher der Stolz der Naturwissenschaft, ein Glied aus der Kette heraus zu nehmen und es völlig für sich anzuschauen, so weiß man heute, daß es unter der Sonne nichts Isoliertes gibt, sondern alles in schier unauslöschlicher Verknüpfung steht. Darwin war der erste, der die Zusammenhänge ahnte, aber seine Zeit war noch nicht reif für seinen genialen Gedanken. Wir wissen heute, daß die Umweltforschung ein viel komplizierteres Geschäft ist, als Darwin und seine Zeitgenossen auch nur ahnen konnten. Von einem Punkt aus gehen Fäden, an die sich wieder andere Fäden knüpfen, die miteinander wieder in überauschender und verwirrender Weise zusammenhängen, ohne Anfang und Ende. So berichtet Dr. H. von Bronsart in der „Täglichen Rundschau“ die Umwelt eines unscheinbaren Käfers, der in den amerikanischen Baumwollfeldern großen Schaden anrichtet. Die chemische Bekämpfung mit Sprühen und Giften führte zu nichts. Man studierte die Umwelt und fand Bakterien und Pilze, 29 verschiedene Parasiten, 22 verschiedene Raubinsekten, 53 Vogelarten und Klebermäuse. Man fand, daß z. B. eines der Raubinsekten selbst wieder 12 Parasiten hat und von 46 anderen Raubinsekten verfolgt wird, die wieder von Synovarasiten heimgesucht werden usw. Man sieht also, daß die wirkliche Schädlingsbekämpfung nur auf biologischem Wege möglich ist, und daß eine verödete Biozönose der

größte Feind der Kulturpflanzen ist. Wie oft hat es sich böse gerächt, wenn der Mensch rücksichtslos im Walde oder sonst im Haushalte der Natur Raubbau trieb. Ganze Gegenden sind untergegangen, wenn der Mensch eine andere Kultur betrieb, welche den Anforderungen der natürlichen Waldlebensgemeinschaft nicht entsprach und ein Kräneln der Umgebung einsetzte, weil Insekten und sonstige Tiere die mit dem Wachstum eng verbunden waren ausstarben. Der französische Biologe Jean Rianizine arbeitete 30 volle Jahre an den Problemen: 1) „Welche Rolle spielen die Mikroben, die Milliarden zählenden Kleinlebewesen, die man mit jedem Atemzuge, mit jedem Bissen Nahrung in sich aufnimmt, für den Organismus? 2) Hat die Gesamtheit der mikroskopischen Kleinlebewesen in der Luft und an den Nahrungsmitteln, auch wenn sie gerade krankheitserregend sind, einen Einfluß auf die Großlebewesen?“ Zu diesem Zwecke wurden die Versuchstiere in einen peinlichst sauberen Raum untergebracht, der frei von allen Keimen gehalten wurde. Die Luft in den Räumen war sterilisiert und enthielt keine Mikroben, desgleichen wurde das Futter keimfrei gereinigt. Es konnten also keinerlei Kleinlebewesen durch Atmung, durch Nahrungsaufnahme oder sonstwie in den Körper eindringen. Anstatt daß nun die Tiere, wie er glaubte, älter würden, starben sie in kurzer Zeit bei einem Gewichtsverlust von ca. 25 Prozent. Nähere Untersuchungen führten zu dem Aufschluß, daß an den Versuchstieren die Verbrennung des Eiweißes, die Gembewerdung stark herabgesetzt und gestört war. Ist aber die Eiweißverbrennung gestört, so wirkt das unverbrannte geliebene Eiweiß giftig und diese innere Stoffwechselvergiftung war die Ursache des Todes. Mehrfache Versuche mit mikrobienfreiem Futter hat Schottelius an Mäusen ausgeführt. Hier erfolgte auch ein rascher Tod, doch nur deshalb, weil die Mäuse das Futter ohne Mithilfe von Keimen Lebewesen nicht verdauen können. Sie verhungern mit vollem Magen. Das Wunder des Lebens zaubert also die Mikroben von einer Lebensgefahr zur Lebensnotwendigkeit. Die Lehre Metchnikows, der in den vermeintlichen Giften der Darmbakterien die Ursache des frühen Todes sah und als Mittel zum langen Leben keimfreie Nahrung empfahl, war ein Trugschluß seiner logischen Deduktionen. Auch die praktische Hygiene wird an diesen biologischen Forschungen nicht achtlos vorübergehen können.

Der Schrei, „zurück zur Natur“ sagt uns, daß Tuberkulose, Krebs usw. nicht mit Giften zu heilen sind, sondern daß die Umgebung, Klima, Ernährung, Kleidung, die Vorgeschichte, Belastungen und das Milieu bestimmend sind. Und so ist es nicht verwunderlich, wenn wir nach alldiesem feststellen müssen, daß auch jedes Volk seine besondere Veranlagung und Aufgabe hat, z. B. charakterisiert den deutschen Geist sein Verstand und sein logisches Denken. (Fortf. folgt.)



Aus unseren Werken



Verhütung von elektrischen Unfällen

Von Betr.-Ing. Hinstorfer, Dortmunder Union, Electr. Abteilung

Aus der Reihe der uns für das Preisauschreiben anlässlich der „RuWo“ zugegangenen Abhandlungen wird der folgende Aufsatz von uns veröffentlicht:

Wie allgemein bekannt, ist jetzt die Reichsunfallverhütungs-Woche im Gange. In kurzen Umrissen sollen die Gefahren des elektrischen Stromes für die Werksangehörigen in Süddeutschen Betrieben beschrieben werden.

Zur allgemeinen Aufklärung ist vor allen Dingen zu bedenken, in welchem Maße der elektrische Strom dem menschlichen Körper gefährlich werden kann, um Unfälle zu verursachen.

Für einen elektrischen Unfall kommen nur zwei Möglichkeiten in Frage. Entweder berührt der menschliche Körper beide Leitungen, so wirkt die zwischen beiden Leitungen vorhandene Spannung auf ihn ein, oder er berührt nur einen spannungsführenden Leiter und steht mit der Erde in leitender Verbindung, dann hat er dem auftretenden Spannungsabfall zwischen Leiter und Erde stand zu halten.

Für den menschlichen Körper ist die Stromstärke für die Gefährlichkeit maßgebend, d. h. die Elektrizitätsmenge, die beim Berühren an der Leitung durch ihn fließt. Nach dem Ohm'schen Gesetz ist in einem elektrischen Stromkreis die Stromstärke, d. h. sekundlich fließende Elektrizitätsmenge abhängig von der Spannung und von dem Widerstand. Durch die Spannung und den Körperwiderstand wird die Stromstärke, die den Menschen durchfließt, bestimmt. Man hat durch Versuche festgestellt, daß eine Strommenge von 0,05 Amp. den Körper von Tieren zu Tode führen kann. Eine Strommenge von 0,1 Amp. ist für jedes Lebewesen, auch für den Menschen, sicher tödlich wirkend. Diese Strommenge von 0,1 Amp. ist verhältnismäßig verschwindend klein und entspricht etwa dem Verbrauch einer 25-kerzigen Metallfadenlampe bei 220 Volt. Hieraus geht klar hervor, daß die Gebrauchsspannung eine nicht zu unterschätzende Gefährlichkeit in gewerblichen Betrieben und Haushalt bedeutet. Je geringer der Widerstand eines Körpers ist, desto größer ist die Strommenge, die er in sich aufnehmen kann, desto größer ist aber auch die Gefahr. Jeder menschliche Körper hat einen inneren Widerstand, außerdem ist aber von sehr großer Bedeutung der Berührungswiderstand und Uebergangswiderstand. Der Berührungswiderstand hat einen bedeutenden Unterschied, wenn Leitungen mit nackten, nassen oder feuchten Körperteilen berührt werden, namentlich der Körperschweiß ist eine außerordentliche Gefahr. Das gleiche gilt für den Uebergangswiderstand, d. h. steht der Körper auf Isoliermaterial wie Glas, Gummi etc., so fließt kein Strom durch ihn. Auch bei trockenem Holz- oder Steinfußboden besteht keine Gefahr. Steht letzterer aber durch Zementschichten mit feuchtem Grund in Verbindung, so ist er dennoch gefährlich. Ganz anders verhält es sich bei nassem Fußboden oder Eisenteilen, welche mit der Erde in Verbindung stehen. Noch mehr verkleinert sich der Uebergangswiderstand, wenn der Berührende noch zufällig nasses Schuhwerk trägt. Berührt also der menschliche Körper z. B. mit nassen Händen eine elektrische blanke Leitung von 100 Volt, steht gleichzeitig auf nassem Boden oder geerdetem Eisenteil mit nassem Schuhwerk, so steht dem fließenden Strom nur der innere Körperwiderstand gegenüber, der bis auf 1000 Ohm sinken kann und dadurch ein tödlicher Unfall fast unvermeidlich ist, denn nach dem Ohm'schen Gesetz ist Stromstärke = Spannung : Widerstand = 100 Volt : 1000 Ohm = 0,1 Ampere. Daraus geht klar und deutlich hervor, daß auch niedergespannte Ströme keineswegs unterschätzt werden dürfen. Als Grenze der Ungefährlichkeit kann man die Spannung von 40 Volt unter der Annahme der ungünstigsten auftretenden Momente bezeichnen. Es ist von wesentlichem Unterschied, ob man eine Leitung mit Absicht oder unbeabsichtigt berührt. Dementsprechend ist auch die Wirkung auf den Körper. Außer den Metallen ist auch das Wasser ein ganz vorzüglicher Leiter.

Nachstehend werden einige Fälle aufgeführt, die besondere Beachtung bei jedem Werksangehörigen finden müssen.

Als erster Grundsatz muß aufgestellt werden, daß Reparaturen an elektrischen Leitungen und Gegenständen nur von dazu angeleiteten oder berufsmäßig ausgebildeten Arbeitern ausgeführt werden. Unbefugte, auch solche, die zur Arbeit elektrische Gegenstände benutzen müssen, sollen sich bei Defekten auf das Ausschalten der betreffenden Maschine oder des Apparates beschränken und dann Arbeiter des elektrischen Betriebes herbeirufen. Für die Facharbeiter gilt dennoch, daß bei allen Reparaturen an Kraft- und Lichtstromkreisen stets die Schalter ausgeschaltet und wenn Sicherungen vorhanden, diese auch herausgenommen werden müssen, um auf diese Weise eine sichtbare Unterbrechung herzustellen. Erst dann dürfen die Arbeiten an den Leitungen, die hinter der Trennstelle liegen, ausgeführt werden. An den Trennstellen sind Schilder anzubringen mit der deutlichen Aufschrift: „Nicht einschalten!“, damit hierdurch jedem anderen Arbeiter bekanntgegeben wird, daß an diesem Stromkreis eine Reparatur vorgenommen wird. Die Schilder sind so zu befestigen, daß sie durch Erschütterungen oder Luftdruck nicht abfallen.

Sicherungen sind nur in der Stromstärke einzulegen, als sie für die Belastung erforderlich sind. Gefälschte Sicherungspatronen sind polizeilich verboten, da diese ausnahmslos durch die zur Verwendung kommenden Hilfsmittel vielfach höhere Abschmelzstromstärken haben.

Alle Anschlußstellen, wie Klemmen an Motoren, Anfassern, Schaltapparaten, Heizapparaten, Handlampen, Steckkontakten, Dosenschaltern und Fassungen müssen gegen zufällige Berührung geschützt sein.

Die Leitungen sollen so verlegt sein, daß sie in Werksbetrieben für das Bedienungspersonal keine Gefahr bilden. Das Betreten von Erdkabeln schließt eine Gefahr nicht aus, namentlich wenn die Anordnung von mehreren Kabeln übereinander als Aufstiegleiter mißbraucht wird. Alle nicht spannungsführenden Metallteile von elektrischen Maschinen und Apparaten werden durch eine besondere Leitung mit der Erde verbunden, kurzweg Erdleitungen genannt, um bei einem Körperschluß eine Berührung der betreffenden Stellen für den Menschen unschädlich zu machen. Ein Körperschluß tritt dann auf, wenn eine unter Spannung stehende Leitung mit den der Berührung ausgelegten Metallteilen in Verbindung steht. Mutwilliges Zerstören der Erdleitungen bedeutet eine strafbare Handlung an seinen Mitmenschen.

Als bewegliche Lampen dürfen nur vorschriftsmäßig ausgeführte Handlampen in den Betrieben benutzt werden. Der Gebrauch von normalen Lampenfassungen als Handlampen ist für den Bedienenden sehr gefährlich. Als Handlampenleitungen sind nur Gummischlauchkabel zu gebrauchen. Alle andere Leitungsorten sind für den Gebrauch ungeeignet und äußerst gefährlich. Beim Auslegen der Handlampenkabel ist jeder Draht zu vermeiden, da sie hierdurch einer zu starken mechanischen Beanspruchung ausgesetzt werden und auf diese Weise leicht die Isolation beschädigt werden kann. Auch dürfen diese Kabel nicht über heißes Eisen gezogen werden. Bei den tragbaren Bohr- und Aufreibemaschinen sind die Gummischlauchkabel außerdem mit einer sichtbaren Erdleitung zu versehen, damit der Bedienende bei einem auftretenden Körperschluß an der Maschine vor dem elektrischen Schlag geschützt wird. Der Gebrauch von Stedern aus Porzellan ist infolge ihrer leichten Bruchgefahr in Werkstätten zu vermeiden. Werden die Steder durch Zug am Gummischlauchkabel aus der Steddose gezogen, so bedeutet dies ebenfalls eine Gefahr für den Betreffenden. Jedes schadhafte Kabel ist nicht von dem Bedienenden selbst zu flicken, sondern bei den betreffenden elektrischen Betriebsstellen zur Instandsetzung abzuliefern. Keinesfalls darf auch nur eine behelfsmäßige Reparatur vorgenommen werden, so lange sich der Steder noch in der Steddose befindet. Die provisorische Anbringung von Lampen an Werkzeugmaschinen jeder Art und die Aufhängung derselben an den Leitungsbräuten ist gefährlich und hat schon viele Unfälle verursacht. Das Aufhängen von irgendwelchen Gegenständen wie Schlüssel, Kleidungsstücke, Handtücher etc. an den Schaltknebeln der Dosenschalter ist nicht nur eine grobe Unsitte, sondern auch gefährlich. In feuchten Räumen soll man Glühlampen nicht mit bloßen Händen herausdrehen, sondern immer hierzu einen trockenen Lappen verwenden, da durch den feuchten Beschlag ein Strom vom Lampensockel über die Lampenoberfläche durch den Berührenden fließen kann und zu tödlichen Unfällen Anlaß gibt. Viele Unfälle sind auch schon durch die selbstgefertigten Zigarrenanzünder, wie sie trotz aller Verbote immer wieder vorgefunden werden, entstanden. Auch das Anzünden von Zigarren oder Zigaretten am Lichtbogen der Heblschalter ist außer der großen Leichtsinngkeit eine ganz erhebliche Gefahr. Einen sehr großen Mangel an Gewissenhaftigkeit bezeugt das Festbinden oder Festkleben von selbsttätigen Ausschaltern. Ein entstehender Defekt wird oftmals nicht rechtzeitig gemeldet. Ueber die großen Gefahren durch diese Handlungen setzen sich die Betreffenden einfach hinweg und schühen Unwissenheit vor. Das Kaffeewärmen auf Steuerwiderständen ist strengstens verboten, da durch das überlaufende Wasser die Widerstände beschädigt werden und die Betriebssicherheit erheblich darunter leidet.

Beim Elektroschweißen- und -schneiden (Brennen) sind stets Schutzgläser und Brillen zu verwenden, um die Augen zu schonen. Auch ist der Arbeitsplatz mit Schutzwänden zu umstellen, um Vorübergehende oder in der Nähe Beschäftigte vor Augenblendungen zu schützen. Schnelllaufende Spindeln, wie es bei kleinen Schmirgelapparaten der Fall ist, werden durch den ruhigen Lauf nicht rechtzeitig erkannt und verursachen oftmals schlimme Handverletzungen. Solche Spindeln sind mit einem roten Anstrich in Gewindeform zu versehen und an die Maschinen ein entsprechendes Schild kenntlich anzubringen. Beim Stillstand ist der rote Anstrich deutlich sichtbar.

Alle Arbeiten an Hochspannungsanlagen, ganz gleichgültig welcher Art, dürfen nur in Anwesenheit eines Meisters oder Ingenieurs begonnen werden. Vor dem Betreten der Hochspannungs-Schaltfelder sind alle Hochspannungsleitungen mit einem Meßapparat, der Zipp-Röhre, abzutasten. Erst beim Nichtaufleuchten der Lampe in dem Apparat darf die betreffende Zelle betreten werden, während alle sonst noch in derselben Anlage vorhandenen unter Spannung stehenden Zellen sicher verschlossen gehalten werden müssen, um einen Irrtum zu vermeiden. Von dem ordnungsmäßigen Zustand des Meßapparates hat sich jeder vorher und nachher an einer spannungsführenden Leitung zu überzeugen. Das Löschen von Bränden in elektrischen Anlagen darf nur mit trockenen Löschmitteln erfolgen. Die Verwendung von Löschapparaten mit feuchtem Löschmaterial kann für die betreffende Person tödlich sein. Das Berühren von eisernen Leitungsmasten ist verboten, da diese bei einem Isolatordefekt als Erdleitung dienen. Der mensch-

liche Körper kann dem Erdstrom weniger Widerstand als bei künstlicher Erdung entgegensetzen und hierdurch einen tödlichen Unfall erleiden.

Beim Kochen von Kabelmasse, die zum Vergießen von Kabelverschlüssen gebraucht wird, muß der Betreffende Handschuhe über die Hände ziehen und Schutzbrille tragen, da durch das Spritzen der Masse schon viele Brandverletzungen entstanden sind.

Beim Transport von langen leichten Rohren oder Stangen durch eine Person ist beim Gehen unter Kranbahnen und Freileitungen unbedingt darauf zu achten, daß der Gegenstand mit keinen elektrischen Leitungen oder Stromschienen in Berührung kommt, da hierdurch durch den menschlichen Körper die unter Strom stehenden Leitungen plötzlich eine Ableitung nach der Erde finden und in den meisten Fällen tödlich wirkt.

Die Laufstege ohne Geländer auf Verladebrücken sind breitbeinig zu begehen, da plötzlich auftretende Windstöße auch bei schönem Wetter einen Absturz hervorrufen können, wie es bereits schon vorgekommen ist und einen tödlichen Verlauf hatte. Beim Aufsetzen von Motoren auf Eisenkonstruktionen oder Fundamentrahmen müssen die Befestigungsschrauben schon bevor der Motor über der Aufstellstelle im Kettenzug schwebt, eingesetzt sein, um ein Kriechen unter die schwebende Last zu vermeiden, da die Kette im Kettenzug gerade in diesem Moment reißen kann. Bei Arbeiten an gefährlichen Stellen, wie Leitungs- und Lichtmasten, Kränen, Eisengerüsten etc. muß sich jedermann mit einem Rettungsgurt versehen und sich immer auf Zug anseilen. Das Halteseil schlapp hängen zu lassen, ist unzweckmäßig, da beim Ausgleiten der Mann ebenfalls einen mehr oder weniger schweren Unfall erleiden kann. Ganz besonders muß hervorgehoben werden, daß jedermann beim Besteigen von Kränen zwecks Ausführung von Reparaturen sich unbedingt vorher mit dem betreffenden Kranführer verständigt und ihm den Beginn und die Fertigstellung sowie die Vertikalität der Arbeit mitteilt. Auch dann muß eine Verständigung vorgenommen werden, wenn die Arbeiten zwecks Herbeischaffung von Materialien oder Werkzeugen kurzzeitig unterbrochen werden. Außerdem sind die Betriebsmeister oder Vorarbeiter davon zu unterrichten, daß bei Arbeiten auf einem unbelebten Kran derselbe nicht von anderen Kranen verschoben wird. Sollte trotzdem von anderer Seite eine für die Reparaturleute unbewußte Kranbewegung vorgenommen werden, so hat jeder sich soweit als möglich flach hinzulegen, um nicht von den Dachbindern erfasst werden zu können.

Jeder elektrisch Verunglückte ist als Scheintoter zu betrachten, auch wenn er kein Lebenszeichen mehr von sich gibt. Die erste Pflicht des Nächsthelfenden ist, bei dem vom Unfall betroffenen unverzüglich die Wiederbelebungsvorversuche anzustellen, d. h. die künstliche Atmung vorzunehmen und ununterbrochen mindestens zwei Stunden lang fortzusetzen. Ein vorheriger Transport des Betroffenen in die Verbandstube muß auf alle Fälle unterbleiben. Auch ein hinzugezogener Arzt soll die künstliche Atmung in der Zwischenzeit nicht unterbrechen lassen, um an dem Verletzten sonstige Untersuchungen vorzunehmen, denn jede Unterbrechung kann zum Verhängnis werden, auch wenn sie nur ganz kurze Zeit in Anspruch nimmt. Die Zunge des Verletzten ist soweit als möglich nach vorne zu ziehen, damit die Atmung nicht behindert wird. — Tritt Strom in den menschlichen Körper mit Funken- und Flammenbildung über, so treten meistens starke Verbrennungen auf, die zu Verlusten von Körpergliedern führen können.

Zum Schluß: Man sieht nichts, man hört nichts, man fühlt nur den Strom und dann ist in den meisten Fällen das Unheil schon geschehen und zu spät. Der Hauptgrundsatz für Unfallverhütung ist, daß jedermann sein Tagewerk mit körperlicher Frische und voller geistiger Spannkraft beginnt.

Das dämliche Ding

„Himmelst Donnerwetter, voran, voran! Ist das vielleicht Arbeiten? das ist ja zum Einschlafen!“ — Der Monteur Jaster hats drauf heut. Der hats immer drauf.

„Entweder es wird geoffen oder gearbeitet, aber gwurfschelt wird nicht!“

Ja, der Jaster, das ist einer. Am liebsten wuchtet er alles selbst. Sind fixe Kerls, seine Leute, aber — wühlen — nein, das verstehen sie noch nicht. So — mit Armen, Händen, Beinen — und dabei mit dem Kopf jonglieren — alles in einem — und doch — wenn die Nachkontrolle kommt: „Alles in Ordnung bei Ihnen, Jaster!“ — Das muß es auch sein. Nur Einsen im Merkbuch.

„Seda, du — ich hab dir doch schon duzendmal gesagt, du sollst nicht ohne Sicherheitsgurt raufflettern! Runter, verfluchtnochmal!“

Der Scheppermax hats auch drauf. Von der verkehrten Seite natürlich.

„So bösig werd ich sein, mir das dämliche Dingen umtun. Ich brauch das nicht. Ich bin doch nicht von gestern. Und der — der hat mir überhaupt nichts zu sagen, der — der war Bubenjunge, da hab ich schon genietet!“

„Wollen Sie oder wollen Sie nicht?“ schreit es von unten.

Oha, den Jaster mit „Sie“ anbrüllt, mit dem ist's Eßig. Dem können sieben Teufel nicht mehr zur guten Nummer verhelfen. — „So doch, jo, gleich, jo, jo!“

Und er tut, als ob er täte. Der Nichtmeister geht. Der hat seinen Gang vor. Die Belastung ist zu prüfen, die Joche nachzusehen, die Pumpen müssen manometert werden. — „Stimmt! Ei, das muß stimmen. Bei mir klappt alles!“

Nur der Scheppermax nicht, Jaster!

Der zieht eine Schraube an — dann wirfts zur Pause tuten — und dann — „Meinetwegen, nachher soll er seinen Willen haben, der Rindskopp!“

Der schwere Schraubenschlüssel denkt anders. Der zischt auf:

„Ich will dir schon beibringen, du!“ und rutscht ab. Scheppermax schlägt ein kalter Witz — das Eisen reißt ihn vom Sitz — seine Arme fliegen rückwärts. Er will was Festes paden —

Was denn? — Wo? — Luft? — Nur Luft ist um ihn — Ein Schrei gurgelt —

... faukt ein Körper zwischen den Träger — stößt hier — schlägt dort — purzelt — fack hart auf — Neben den andern —

... den andern, der eine halbe Sekunde früher drunter herging — das Eisen — nun liegt er still — im Blut — der Schädel —

Tot! Zwei Mann tot! — Und der Monteur flucht. — Die Weiber — das Geschrei — das hämmert auf ihn ein — Die Firma — „Sie haben nicht aufgepaßt!“ wird in dem Brief stehen. — Gustav Flechsig, Dortmund. Union.

Die beste Unfallverhütung: Treibt Leibesübungen!!

Mit 3 Zeichnungen von Otto Sennig, Dortmunder Union, Zentralwerbestelle



Unter vielen Masken umgibt dich in deinem Erwerbsleben stets die Gefahr der Erkrankung und des Betriebsunfalles. Ein Augenblick der

Schwachheit, eine Sekunde des Zögerns und der Unentschlossenheit im Angesichte der Gefahr genügt, um dich und die Deinen für alle Zeit unglücklich zu machen.

Du mußt immer wach sein und im Augenblick der Gefahr kalten Blutes das Richtige zu tun wissen. Und was gehört dazu? Gesunde Sinne und ein gestählter Körper, der stets und ganz in deiner Gewalt ist.

Alle deine Muskeln sollen stets Ieder und entspannt sein; denn nur dann kann dein Körper blitzschnell und unter dem

plötzlichen Einatz der gesamten Kraft eine Bewegung ausführen, die dich im Augenblick plötzlicher Gefahr halb unbewußt rettet. Darum löse durch Gymnastik deine steifen und verkraampften Gelenke und deine allzu harten Muskeln. Bewahre dir die Geschmeidigkeit des gesamten Körpers durch Turnen und Sport. Tuft du dies und bemüht dich außerdem, dich bei

der Arbeit richtig zu bewegen, d. h. ohne falsche Muskeln unnötig anzuspannen, dann wirst du von den so häufigen Körperschäden — die einseitige körperliche Berufsarbeit verursacht, verschont bleiben.

Körper und Sinne hältst du dir gesund durch Leibesübungen! Darum hinaus auf den Sportplatz und ins Schwimmbad, in die freie Natur und in die Turnhalle. Du kannst deine freie Zeit nicht besser nützen; hier findest du den Ausgleich und die Erholung von deiner Arbeit, hier fällt alles von dir ab, was die täglichen Sorgen und Mühen an Schlacken in den Nerven und Muskeln ablagern.

Bedenke: einmal kann dir die durch Leibesübungen erworbene und erhaltene Körperfestigkeit Gesundheit, vielleicht sogar das Leben, retten!



Die Facharbeiterprüfung im Herbst 1928

vor den Prüfungsausschüssen für die Eisen- und Stahlindustrie Dortmund und Umgegend

Zur Einführung

Die Dortmunder Facharbeiterprüfung wird unter kommissarischer Überwachung der Industrie- und Handelskammer durchgeführt und ist so angelegt, daß sie in exakter Weise das praktische Können und das theoretische Wissen feststellt. Das Berufskönnen und -wissen wird dreifach gewertet. Die Prüfung strebt grundsätzlich engste Verbindung zwischen Werkstatt und Schule an. Die ausführenden Organe des Prüfungsgeschäftes sind die Prüfungsausschüsse. Die Prüfungsausschüsse bestehen aus einem Vorsitzenden (Betriebsvorsteher, Oberingenieur, Schulleiter), einem Meister, einem Facharbeiter und einem Gewerbelehrer. Bei Prüfung von Lehrlingen mit Spezialausbildung werden die Prüfungsausschüsse durch Sachverständige verstärkt. Der Charakter der Werkprüfung ist durch die ganze Anlage der Prüfung vermieden. Die umfangreiche Prüfungsarbeit wird durch geschickte Verteilung auf Vorgesicht und Beisitzer und rationelle Erledigung nebenamtlich erledigt. Die Prüfungsgebühren betragen 10.— R.-Mk. für Arbeitgeber und 5.— R.-Mk. für den Prüfling; für das Prüfungsgeschäft werden bestimmte Sätze vergütet. Das übliche „Gesellenstück“ ist bewußt durch eine „Facharbeit“ ersetzt, die innerhalb der Berufsgruppen einheitlich, unter dauernder, strenger Kontrolle des Prüfungsausschusses, durch Zusammenfassung aller Prüflinge in einer Werkstatt in 1-2 tägiger Arbeit hergestellt wird. Selbständige Herstellung, Beobachtung des Arbeitsganges und der Fertigungszeit, Feststellung von Ausschußstücken, Vergleichsmöglichkeit zwischen einer größeren Zahl von Arbeitsstücken und rationelle Überwachung sind die Vorzüge dieses Verfahrens im Gegensatz zu dem wenig aufschlußreichen „Gesellenstück“. Die Facharbeit wechselt von Prüfung zu Prüfung; sie wird vorher nicht bekannt gegeben. Allen Firmen und Lehrlingen sind „Richtlinien über die Werkstattausbildung“ in die Hand gegeben. Die Werkstattausbildung wird durch ein „Tagebuch“ kontrolliert, das bei der Facharbeiterprüfung vorzulegen ist. Die schriftliche Prüfung vollzieht sich in der städtischen gewerblichen Berufsschule vor den gleichen Ausschüssen; sie ist ein wesentlicher Teil der Facharbeiterprüfung. Die Wertung der Berufsschularbeit soll durch diese enge Verbindung besonders hervorgehoben werden. Die schriftliche Prüfung ist so angeordnet, daß sämtliche Prüflinge an einem Tage und zu gleicher Stunde Aufgaben erhalten, die in Bürgerkunde I und II, Rechnen I und Zeichen I für alle, in Rechnen II (Fachrechnen) Fachkunde I und II und Zeichen II (Fachzeichnen) berufsgruppenweise gleich sind. Die Korrektur ermöglicht vergleichende Einblicke und Grobzahlkurven. Die mündliche Prüfung ist nicht nur Ergänzung zu den Ergebnissen der praktischen und schriftlichen Prüfung. Sie soll nicht eine „Unterhaltung über das Gesellenstück“ sein, sondern dem Auschluß den Prüfling beruflich und als Persönlichkeit kennen lernen lassen. Die Eigerart der praktischen Dinge und die Ungewandtheit der Prüflinge im schriftlichen Ausdruck machen so die mündliche Prüfung zu einem wichtigen Teil der Gesamtprüfung, an Hand wohlvorbereiteter Fragen, Arbeitsstücke, Modelle und Werkzeuge die aus den Prüfungsakten ersichtliche Qualifikation abzurufen und abzuschließen. Die mündliche Prüfung hat bei dem Seriencharakter der beiden ersten Prüfungsteile die besondere Aufgabe und Möglichkeit der individuellen Ausgestaltung. Das erteilte Facharbeiterzeugnis ist dreiteilig: ein „Diplom“ von Rüstlerhand mit dem Gesamtprädikat; ein „Facharbeiterzeugnis“ mit Notenauszug des Lehrherrn, der Berufs- (Werk-) Schule und der Facharbeiterprüfung; eine Taschenausfertigung mit dem Gesamtprädikat für den täglichen Gebrauch.

Die Facharbeiterprüfung im Herbst 1928

Es unterzogen sich 82 Lehrlinge von 20 Mitgliedswerken in Dortmund, Hörde, Lünen, Werne, der Prüfung. Davon bestanden 14 Lehrlinge mit „gut“, 25 mit „ziemlich gut“, 37 mit „genügend“; 6 haben nicht bestanden.

Die Verteilung auf die Berufsgruppen war folgende: 10 Bauschlossler (auch Eisentonfr., Blech-, Weichenbauschlossler, Schmiede); 28 Maschinenschlossler (auch Werkzeugschlossler); 20 Dreher; 6 Elektriker; 12 Former (auch Eisen-, Grauguß-, Sandformer, Kernmacher); 6 Modellschreiner.

Das Ergebnis der Prüfung zeigt folgende Tabelle:

Berufsgruppe		sehr gut	gut	genügend	mangelh.	nicht ab.
Facharbeit	Bauschlossler		2	4	4	
	Maschinenschlossl.	10	9	6	3	
	Dreher	1	7	12		
	Elektriker	1	3	2		
	Former	1	4	6		
	Modellschreiner		2	2		
Schriftliche Prüfung	Bauschlossler		1	4	3	2
	Maschinenschlossl.	1	5	13	5	4
	Dreher		1	5	8	1
	Elektriker			3	3	
	Former		1	3	6	2
	Modellschreiner			2	3	1
Mündliche Prüfung	Bauschlossler			1	5	2
	Maschinenschlossl.	3	5	6	12	1
	Dreher			2	7	11
	Elektriker		1	2		2
	Former	1	4	3	3	1
	Modellschreiner	1	2	2	1	
		sehr gut	gut	zl. gut	genügend	nicht ab.
Gesamtnote	Bauschlossler			1	5	4
	Maschinenschlossl.		9	10	8	1
	Dreher		1	4	14	1
	Elektriker			2	4	
	Former		2	4	6	
	Modellschreiner		2	4		

Die Aufgaben der praktischen Prüfung

1. Bauschlossler:

Facharbeit: Anfertigung eines Werkzeugkastens 350 × 450, 200 mm hoch aus 1,5 Millimeter Blech. (Bild 1 und 2).

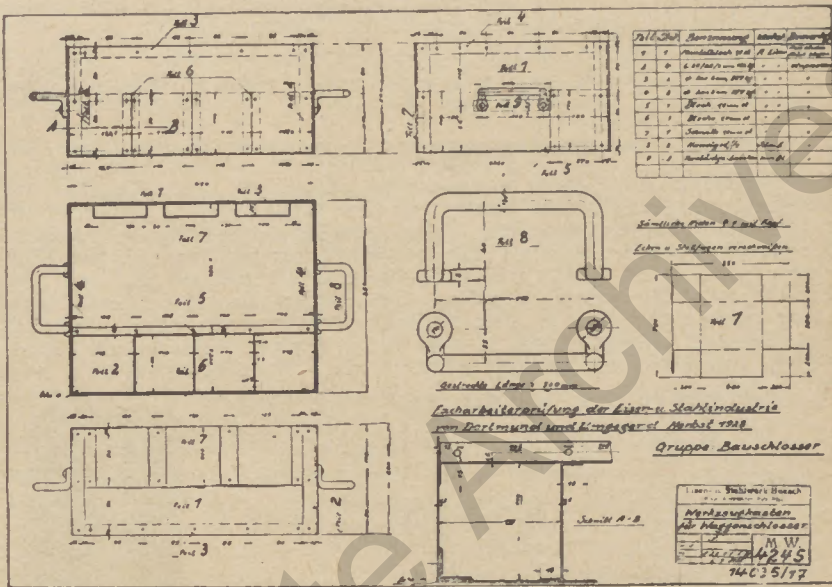


Bild 1: Facharbeit für Bauschlossler: Werkzeugkasten (Aufgabe)

Facharbeit für Schmiede: Anfertigung der Armatur zur Feuertüre für Normal-Lok. (6 Teile.) (Bild 3).

Aus dem Bericht des Prüfungsausschusses

6 Bauschlosslerlehrlinge nahmen zum 2. Male teil. Auch bei dieser Prüfung machte sich wieder die einseitige Ausbildung der meisten Lehrlinge bemerkbar. Wenn ein Lehrling während seiner ganzen Lehrzeit nur beim

Zusammenbau von Mulden oder Weichen beschäftigt wird, so ist das kein Bauschlossler, sondern ein angelernter Hilfsarbeiter. Daraus erklärt es sich auch, daß den meisten Prüflingen die Anfertigung der Facharbeit so schwer wurde und die angesehene Herstellung so verdoppelt werden mußte. Beim Lesen der Zeichnungen und Anreißen der Einzelteile traten die Mängel in der Ausbildung besonders scharf zu Tage. Falches und wiederholtes Anreißen hatte große Zeitverluste und Ungenauigkeiten in den Maßen zur Folge. Auch die Gesamtausführung war sehr mäßig. Zerhämmerte Blechwände, lose Nieten und falsch gebohrte Löcher gaben den Kästen ein unschönes Aussehen. Den meisten Prüflingen fehlte der Sinn

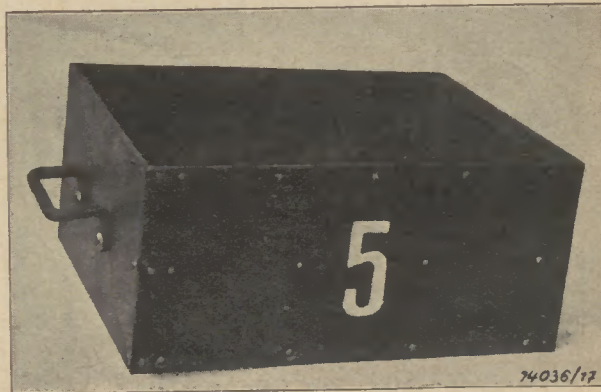


Bild 2: Facharbeit für Bauschlossler: Werkzeugkasten (Ausführung)

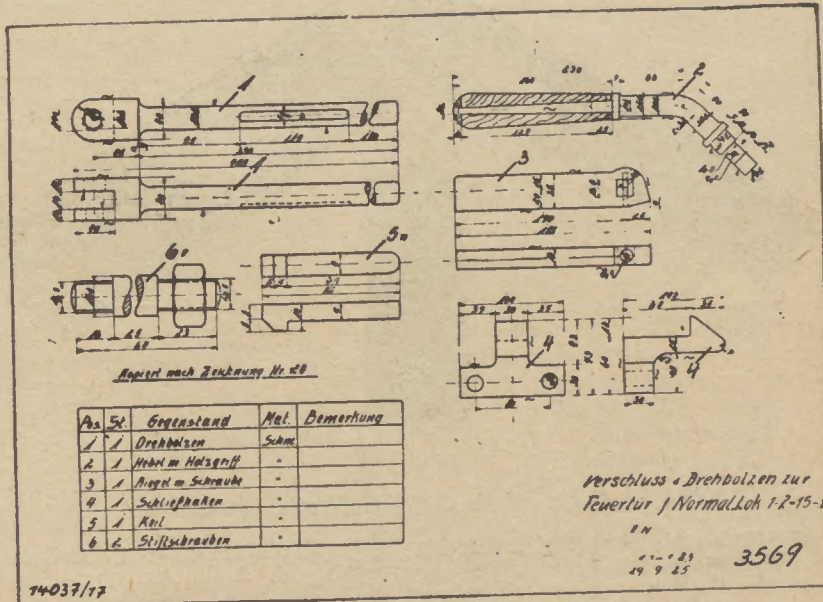


Bild 3: Facharbeit für Schmiede: Teile für Normallokomotive (Aufgabe)

für sauberes und genaues Arbeiten, sowie das erforderliche Arbeitstempo.

Drei Prüflinge, die zum zweiten Male die Prüfung mitmachen, waren glatte Versager, auffallenderweise auch in ihren schriftlichen und mündlichen Leistungen, so daß es beim besten Willen nicht möglich war, diesen Lehrlingen das Zeugnis als Facharbeiter zu geben.

Alles in allem zeigte die Herbstprüfung wieder, daß die Ausbildung der Baufacharbeiter noch vieles zu wünschen übrig läßt. Vor allen Dingen muß von Seiten der Werke noch mehr Wert auf eine vielseitige Ausbildung gelegt werden (Richtlinien beachten!). Es ist doch sicher möglich, den einzelnen Lehrling ab und zu nach Zeichnung arbeiten zu lassen. Die Berufs- und Werksschulen müßten das Lesen von Zusammenstellungszeichnungen als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten, besonders bei den älteren Schülern.

Bei der Facharbeit wurden folgende Fertigkeiten gewertet:

Zeichnungen lesen, Anreihen, Blechbiegen, Nieten, Schmieden, Schweißen, Maßhaltigkeit, Gesamtausführung und Anfertigungszeit.

2. Maschinenschlosser:

Facharbeit: Anfertigung einer einfachen Vorrichtung zum Einziehen von Stiftschrauben nach Zeichnung. (Bild 4, 5 und 6.)

Zu der Aufgabe und ihrer Lösung berichtet der Vorsitzende folgendes: „Die Vorrichtung wurde bisher in Lokomotiv-Werkstätten zum Einziehen von Stehbolzen benutzt: sie ist jedoch noch nicht allgemein bekannt und eingeführt. In folgendem soll daher zunächst eine kurze Beschreibung ihrer Bauart und Handhabung gegeben werden. In einer zylindrischen Hülse, deren oberes Ende mit einem Sechskant versehen ist und in deren Boden sich eine Bohrung mit Gewinde befindet, bewegt sich ein zylindrischer Bolzen, der sich in der Längsachse leicht

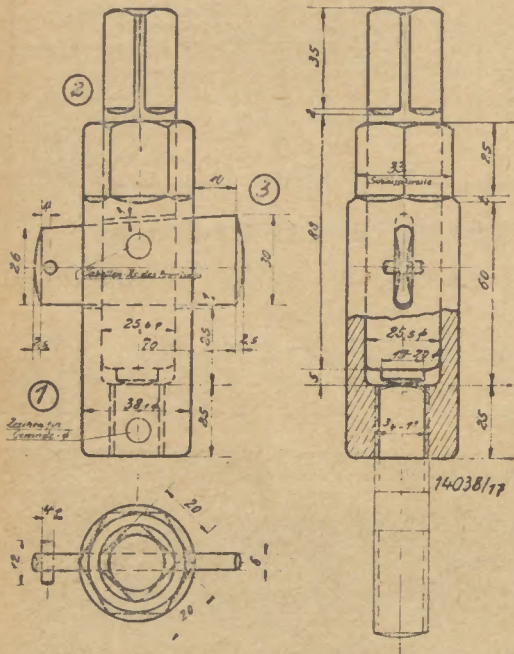


Bild 4: Facharbeit für Maschinenschlosser: Vorrichtung zum Einziehen von Stiftschrauben (Aufgabe)

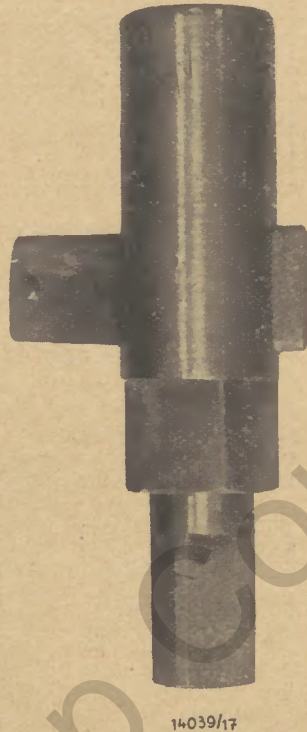


Bild 5: Facharbeit für Maschinenschlosser (Ausführung)

verschieben läßt. Beide Teile sind durch einen Querkeil miteinander verbunden. Will man eine Stiftschraube oder einen Stehbolzen einziehen, so treibt man den Keil vor, wodurch der Bolzen in die Hülse hineingezogen wird. Der Bolzen befindet sich jetzt in seiner tiefsten Stellung. Darauf schraubt man die Stiftschraube in den Boden der Hülse hinein, bis sich die Stirnfläche der Schraube gegen den Bolzen legt. Mit Hilfe der Vorrichtung wird nun die Stiftschraube eingezogen und zwar entweder von Hand mittels eines Schraubenschlüssels oder mit einer langsam laufenden Pressluftbohrmaschine, in deren Spindel man einen Vierkant



Bild 6: Facharbeit für Maschinenschlosser (Einzelteile)

büchenschlüssel wie einen Bohrer einsteckt. Sieht die Schraube im Schraubenloch fest, so löst man mit einem leichten Hammerschlag die Keilverbindung und kann dann die Vorrichtung leicht abschrauben.

Die Arbeit der Prüflinge bestand darin, die vorgearbeiteten Einzelteile fertigzustellen und zusammenzusetzen. Zunächst war an dem oberen Ende der Hülse ein Sechskant und am Bolzen ein Vierkant anzufertigen. An Meßwerkzeugen standen zur

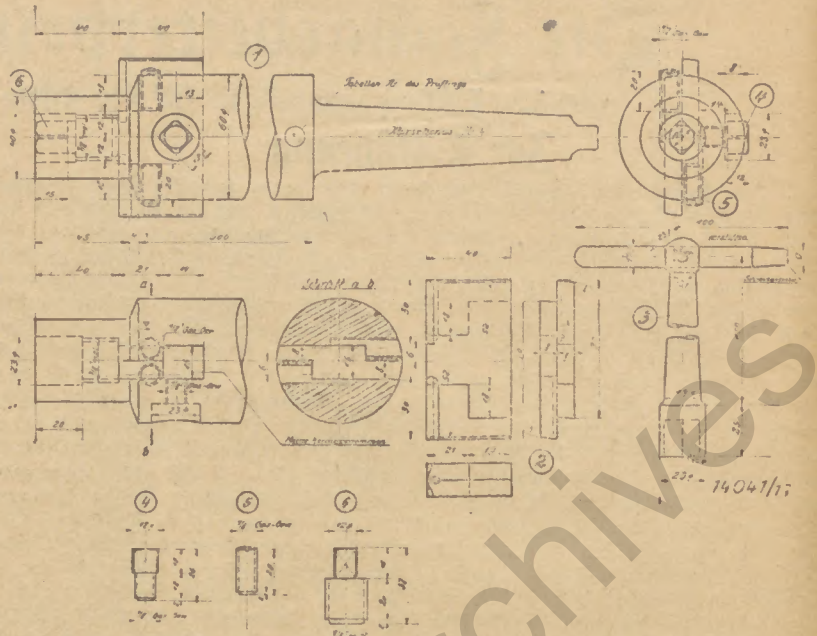


Bild 7: Facharbeit für Werkzeugschlosser: Bohrflange mit verstellbaren Messern (Aufgabe)

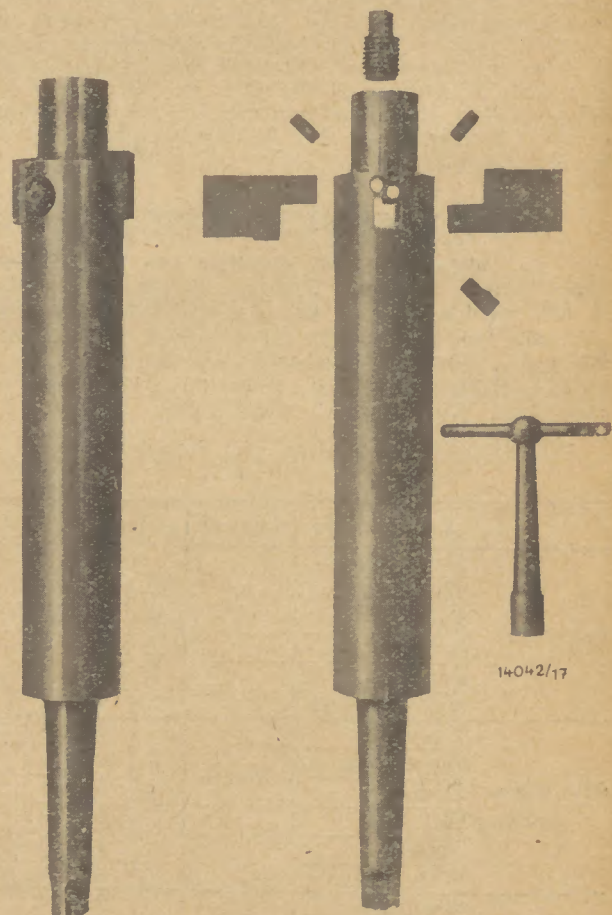
Verfügung: ein 120° Winkel, ein 90° Winkel und eine Schieblehre. Für den, der mit der Feile umzugehen wußte und einen geraden Strich feilen konnte, war diese Arbeit nicht schwer. Es war darauf zu achten, daß die Seitenflächen des Vier- und Sechskantes auf der Grundfläche senkrecht standen und nicht gewölbt, sondern eben wurden: denn nur an eine ebene Fläche kann man den Winkel zum Messen anlegen. Durch häufiges Nachmessen mit der Schieblehre mußte verhindert werden, daß der Vier- und Sechskant nicht zu dünn gefeilt wurde. Das Maß der Schlüsselweite war genau einzuhalten. Ein vielfach gemachter Fehler bestand darin, daß die Stellung des Sechskantes und Vierkantes zum Keilloch, wie sie im Grundriß angegeben war, nicht beachtet wurde. Aus der Zeichnung ist zu ersehen, daß die Diagonalen des Vierkantes und Sechskantes mit der Mittellinie des Keiles zusammenfallen. Das Einpassen des Querkeiles haben viele Prüflinge nicht richtig gemacht. Der Keil muß schließend passen und muß sich mit der Hand in der Längsrichtung leicht bewegen lassen; er darf aber nicht seitlich drücken. Bei vielen Keilen war aber die seitliche Pressung so stark, daß sie sich nur mit Hammerschlägen eintreiben ließen. Das Härten der Oberflächen ist allgemein richtig gemacht worden. Der Umfang der praktischen Arbeit war so bemessen, daß sie in ungefähr 7 Stunden von einem Lehrling erledigt werden konnte. Diese Zeit ist jedoch von vielen Lehrlingen bedeutend überschritten worden. Es wurden bis zu 11 Stunden gebraucht.

Fortschritte in den Leistungen der Prüflinge gegenüber den früheren Prüfungen waren nicht zu verzeichnen. Minderleistungen zeigten folgende Lehrlinge: 25 und 26. Beide Prüflinge wiederholten die Prüfung, nachdem sie im Frühjahr nicht bestanden hatten. Sie hatten wenig zugelehrt. Der Grund für die Minderleistungen ist in erster Linie in der mangelhaften Ausbildung aber auch in der fehlenden Eignung zu suchen. Die Lehrlinge konnten weder genau feilen und einpassen noch messen. Das theoretische Wissen der Lehrlinge wies große Lücken auf.

20. Der Lehrling versagte in der praktischen und theoretischen Prüfung gänzlich. Grund: geringe Veranlagung. Er bestand nicht.

Den Firmen oben genannter Lehrlinge wäre zu empfehlen, größeren Wert auf die Auswahl und Ausbildung der Lehrlinge zu legen. Die Lehrlingsanwärter sollten einer psychotechnischen Prüfung (Stadt. Prüfstelle) unterzogen werden und zwar zur Prüfung der Intelligenz. Die berufliche Eignung kann nur in der Werkstatt in mehrwöchiger, sorgfältiger Beobachtung des Lehrlings wirklich erkannt werden. Bei Feststellung beruflicher Miteignung eines Lehrlings sollten die Firmen diesen vor Ablauf der Probezeit entlassen und dadurch dem Lehrling und sich selbst Enttäuschungen ersparen. Von der Möglichkeit der Lösung des Lehrverhältnisses in diesen Fällen wurde meines Wissens bisher kaum Gebrauch gemacht. Ganz allgemein müßte den Firmen, die Maschinenschlosserlehrlinge ausbilden, anempfohlen werden, den Lehrlingen die Kenntnis der im allgemeinen Maschinenbau vorkommenden Maschinenteile und deren Einbau zu vermitteln.

(Schluß folgt.)



Facharbeit für Werkzeugschlosser: Bohrflange mit verstellbaren Messern

Bild 8: Ausführung

Bild 9: Einzelteile

Ein Jubilar der Dortmunder Union

Auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Dortmunder Union konnte am 23. Februar der Schlosser Johann Watermann, geboren am 3. 2. 82 zu Bülnerfen (Hannover), zurückblicken. Er trat am 23. 2. 04 bei der Abteilung Wagenbau ein. 1919 wurde er dem Maschinenbetrieb Hochöfen überwiesen. Seit dem 1. 10. 1924 ist Watermann als Apparate-Schlosser im Hochöfen-Schmelzbetrieb tätig.



Belohnung für Unfallverhütung

Bei einer Flacheisenwalzung im Walzwerk II kam ein Stab derart aus der Walze, daß er sich im Plattenbelag leicht stieß und eine Schlinge warf, unter welche der Fertigwalzer W. geriet. Im nächsten Augenblick verschimmerte sich die Situation noch dadurch, daß das vordere Ende sich auch noch an der Seitenwand stieß, wodurch der unter dem Bogen befindliche W., der bereits am Kopf Brandwunden erlitten hatte, noch mehr gefährdet wurde, da er im Begriff wegzuspringen, zur Erde fiel. Der in der Nähe arbeitende Walzer Josef Flieger, Walzwerk II, erkannte die große Gefahr in der W. sich befand, sprang gelbesgegenwärtig hinzu und riß den Gefährdeten zur Seite, ihn so vor weiteren schweren Verbrennungen bewahrend.



Beim Rollen einer Seiltrommel im Gewicht von ca. 1000 kg durch 6 Mann, darunter auch die im Maschinenbetrieb Hochöfen beschäftigten Schlosser S. und der Schlosser Max Henkel, welche Trommel vom Refektorium zum Ofen III zu rollen war, blieb S. mit dem Handiack an dem oben auf der Trommel liegenden Ende des Drahtseiles hängen, sodaß er vor diese zu liegen kam. Die Gefahr, in der S. sich befand erkennend, sprang der Schlosser Henkel kurz entschlossen hinzu und stemmte sich mit aller Gewalt gegen die rollende Trommel, die S. zu erdrücken drohte. Durch sein gelbesgegenwärtiges Verhalten hat Henkel den schon verletzten S. vor weiterem Körperschaden, wenn nicht vom Tode bewahrt.

Wir sprechen Flieger und Henkel, die durch ihr tatkräftiges Verhalten, unsere Bemühungen, Unfälle zu verhüten, wirksam durch die Tat unterstützt haben, unsere vollste Anerkennung aus und bewilligen Flieger eine Belohnung von RM 10.- und Henkel eine solche von RM 15.-.

Den selben Betrag erhielten Flieger und Henkel von der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft in Eisen übermiffelt.

H-Zentrale für Unfallschutz
der Dortmunder Union.

Familiennachrichten des Hoerder Vereins

Geburten

Ein Sohn: 13. 1. 29 Ulrich — Gustav Haake, Rohrwerk; 29. 1. 29 Wilhelm — Wilhelm Hugo, Masch. Techn. Abt.; 31. 1. 29 Franz — Johann Berg, Masch. Techn. Abt.; 31. 1. 29 Arthur — Otto Wontagel, Hoch-Masch. Betrieb; 3. 2. 29 Theodor — Theodor Geizner, Blechwalzwerk; 3. 2. 29 Willi — Wilhelm Schepp, Hoch-Masch. Betrieb; 3. 2. 29 Günter — Franz Baltzutat, Elektr. Kraftwerke; 8. 2. 29 Rudolf — Franz Groß, Masch. Techn. Abt.; 11. 2. 29 Karl-Günter — Karl Scholz, Rep.-Schmiede; 11. 2. 29 Karl-Heinz — Wilhelm Knothe, Masch. Techn. Abt.; 12. 2. 29 Hans-Günter — Rafimír Makowski, Steinfabrik; 14. 2. 29 Rolf — Heinrich Warszewski, Eisenbahnabteilung; 16. 2. 29 Günter — Karl Dele II, Hüttenwalzwerk; 16. 2. 29 Karl-Heinz — Wilhelm Beder, Mechan. Werkstatt.

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied am 19. Februar 1929 der Bürovorsteher unserer Hauptbuchhaltung

Herr August Wember

im 71. Jahre seines arbeitsreichen Lebens.

Der Verstorbene hat mehr als 43 Jahre hindurch in unermüdlicher Pflichttreue seine Arbeitskraft in den Dienst unserer Firma gestellt. Erst vor wenigen Wochen trat er in den wohlverdienten Ruhestand. Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der durch seine vorbildliche Arbeitsfreude sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten, Mitarbeiter und Untergebenen erworben hat.

Wir werden stets seiner in Ehren gedenken.

Vereinigte Stahlwerke
Akt.-Ges., Dortmunder Union

Nachruf.

Am 14. Februar 1929 verschied plötzlich der Rechnungsführer a. D.

Herr

Heinrich Schmitz.

Der Entschlafene hat über 27 Jahre in den Diensten des Hoerder Vereins gestanden. Er war ein fleißiger und pflichttreuer Beamter, der bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern beliebt und geachtet war. Infolge eines sich im Felde zugezogenen Herleidens mußte er sich Ende Dezember 1927 in den wohlverdienten Ruhestand zurückziehen.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Dortmund-Hoerde, den 16. Februar 1929.

Die Direktion u. die Beamten
der Vereinigte Stahlwerke
Akt.-Ges., Hoerder Verein

Nachruf.

Am 14. Februar 1929 verschied unerwartet der frühere Magazinverwalter unserer Abteilung Bräudenbau

Herr

Wilhelm Eweler.

Der Verstorbene stand fast 46 Jahre in unseren Diensten und wurde vor einigen Monaten in den wohlverdienten Ruhestand versetzt. Er war uns während seiner Tätigkeit in den langen Jahren stets ein fleißiger und pflichttreuer Beamter, der es verstanden hat, sich die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Vereinigte Stahlwerke
Aktiengesellschaft
Dortmunder Union

Eine Tochter: 1. 2. 29 Hannelore — Gustav Blennemann, Walzwerksbüro; 10. 2. 29 Ruth — Otto Lessing, Masch. Techn. Abt.; 11. 2. 29 Lieselotte — Fritz Rehrmann, Elektr. Kraftwerke; 12. 2. 29 Hildegard — Hermann Garde, Koferei; 14. 2. 29 Helga — Karl Krieger, Masch. Techn. Abt.; 16. 2. 29 Ruth — Hugo Sittianus, Haupt-Rep.-Werkstatt; 18. 2. 29 Gerda — Heinrich Mischler, Feuerwehr.

Sterbefälle

31. 1. 29 Aloys Moselage, Haupt-Rep.-Werkstatt; 7. 2. 29 Ignaz Grobredi, Hochöfenwerk; 9. 2. 29 Gustav Schmeling, Blodwalzwerk; 12. 2. 29 Johann Landau I, Martinwerk; 14. 2. 29 Georg Büchling, Elektr. Kraftwerke; 19. 2. 29 Fritz Nüsse, Feinwalzwerk; 14. 2. 29 Tochter Melitta — August Müller, Stahlwalzwerk.

Kassenärzte der Dortmunder Union

Der Kassenarzt Herr Dr. Bedmann, Deisterholzstraße 29, ist erkrankt. Für die Sprechstunde ist ein Vertreter bestellt worden.

Bunte Ecke

Auflösung der vorigen Rätsel

Besuchstarkenrätsel: Polizeibeamter.

Magisches Quadrat I: 1. Ford, 2. Oper, 3. Reue, 4. Drei.

Magisches Quadrat II: 1. Karl, 2. Arie, 3. Riga, 4. Pear.

Geschäftliche Mitteilungen

Es ist leider eine feststehende Tatsache, daß sich die meisten Menschen viel zu wenig um ihre Gesundheit kümmern und Anzeichen drohender Krankheiten nicht beachten. Welche Folgen eine derartige Vernachlässigung seines eigenen Körpers hat, wie man aber auch sein Wohlbefinden erhalten bzw. seinen Körper wieder kräftigen kann, sagt Ihnen der der heutigen Ausgabe unseres Blattes beiliegende Prospekt der Firma Dr. med. F. Schultze G. m. b. H., Berlin W. 35. Ein jeder erhält auf Wunsch völlig kostenlos und portofrei eine Probe-schachtel des vorzüglich bewährten Nervenstärkungsmittels und Blutnährpräparates „Saemasal“ sowie die Broschüre „Geheimnisvolle Lebenskräfte“. Man benutze hierzu die an dem Prospekt angelegte Karte.

Für es Ihnen schon bekannt, wo Sie wirklich gut und vorteilhaft Fahrrad, Nähmaschinen, Musikinstrumente, Photoapparate, Uhren, Haushaltungs-, Gebrauchs- und Sportartikel kaufen können? Jeder muß in den heutigen Zeiten darauf bedacht sein, beim Einkauf so viel wie möglich zu sparen, also die richtige Bezugsquelle zu finden. Die seit Jahren in unserem Blatt inserierende Sigurd-Gesellschaft, Kassel, liefert ihre in eigener Fabrik hergestellten Sigurd-Fahrräder wie auch die schon oben erwähnten Maschinen und Artikel in nur erstklassiger Qualität zu unerreicht niedrigen Preisen, sodaß es im eigenen Interesse eines jeden Lesers liegt, den gratis zur Verfügung stehenden Prachtkatalog von der Sigurd-Gesellschaft, Kassel 630, anzufordern. Es bedarf ja nur einer Postkarte!

„Die Kleidung für den Herrn.“ Die Firma B. Rath in Dortmund, Ostenhellweg 47, bietet jedem Angestellten und Arbeiter die Möglichkeit, für wenig Geld modern gekleidet zu gehen. Infolge ihrer rationalen Arbeitsmethode ist diese Firma in der Lage, für einen Preis von Mk. 29.— und 37.— inklusive sämtlicher Zutaten einen modernen und auch soliden Anzug oder Mantel anzufertigen. Auf Wunsch wird auch günstiger Stoffbezug nachgewiesen. Für jeden Mann ist hier eine Gelegenheit, nicht nur Geld zu sparen, sondern in der Kleidung auch hinter seinem Mitmenschen nicht mehr zurückzustehen, umso mehr, als ein kompletter Anzug oder Mantel bei diesen Preisen sich wieder auf den Friedenspreis stellt. Näheres siehe im heutigen Inseratenteil.

Den Herren Beamten, Angestellten u. Arbeitern der Union erlaube ich mir hierdurch bekannt zu geben, daß ich ab 20. d. Mts. einen mod. Küchenbetrieb eröffnet habe.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit
Guter preiswerter Mittagstisch

Außerdem empfehle ich meine gut gepflegten Aktienbörse sowie sämtliche anderen Getränke

Um geneigten Zuspruch bittet

Georg Andrae

Gaststätte „Zum Aktienkrug“ Rheinische Straße 168
Direkt neben der Annakirche



Original-

**Bundes-Fahrräder
auf Teilzahlung**

Kleine Anzahlung — niedrige Wochenrate
Großes Lager in Ersatzteilen u. Bereifung
Mech. Reparatur-Werkstätte

HEMMINGHAUS

Rheinische Dortmund gegenüb. der
Straße Nr. 74 Akt. Brauerei

Sonderzüge nach Ostpreußen!

Der Rheinisch-Westfälische Hauptverband der Heimattreuen Ost- und Westpreußen läßt zu Ostern 1929 Sonderzüge nach Ostpreußen fahren wie folgt:

Hinfahrt:

am 15. März nach Emd;
am 27. März nach Emd;
am 22. März nach Insterburg;

Rückfahrt:

am 8. April von Emd;
am 15. April von Insterburg.

Auskunft und Anmeldungen werden durch den ersten Vorsitzenden August Poell, Dortmund-Hoerde, Gildenstr. Nr. 15 (früher Schützenstr.) erl. digt.

Männer-Gesang- Verein des Eisenwerkes Dortmunder Union.

Das für Sonntag, den 4. Nov. 1928 angelegte
II. Haupt-Konzert
das infolge der Aussperrung abgesagt werden
müßte, findet jetzt
am Sonntag, dem 24. März 1929
im Goldsaal der Westfalenhalle statt.
Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit
Weitere Karten sind bei den Mitgliedern zu haben

Decken Sie Ihren Bedarf in der Invalidenwerkstatt!

Sie geben den Arbeits- u. Kriegsbeschädigten dadurch Arbeitsgelegenheit.
Sämtliche Schuh-Reparaturen werden gut und solide ausgeführt
Nur allerbestes „MILITÄRLEDER“ wird verarbeitet.

Schneiderarbeiten: Arbeitsanzüge, Büromäntel
Sattlerarbeiten: Aktentaschen, Maikbeutel, Tornister
Auspolstern sämtlicher Polsternöbel
Bürstenwaren für den Haushalt
Stuhlleuchten, Anstreicherarbeiten

Achtung!

Werft keine ausrangierten Schuhe fort!

Gibt diese in den Schuhannahmestellen ab, wir wollen sie
wieder instandsetzen und gegen Erstattung der Selbstkosten an-
deren Werksangehörigen wieder zugänglich machen. So gehen
keine Werte verloren und bedürftige Werksangehörige erhalten
billiges Schuhwerk.

Jeder helfe der Not steuern!

Annahmestellen: 1. Verkaufsstelle im alten Verwaltungs-
gebäude;
2. Schuhannahmestelle, Landwehrstraße,
Flotte;
3. Der Schuhbote;
4. Anruf Werkstelefon 735;
5. Werkspost.

Achtung!

Zu verkaufen: Eine gute franz. Weige
(Brabon) mit Zubehör für RM 50.—,
eine gute Oboe (Adler) für RM 60.—,
ferner gut erhaltene Violon, Beethoven,
Haydn (Trios) und Mozart (Sonaten),
Orchester- und Studiennoten.
R. Nathanael, Hombruch, Luisenstraße 2

**Abgeschlossene Drei-
Zimmerwohnung** mit
elektr. Licht, Gas und
Vorratskammer im
süd. Stadteil, gegen
eine gleiche Woh-
nung im Mittelpunkt
der Stadt Hoerde
von kinderlos. Ehe-
paar zu tauschen ge-
sucht. Offerten unt.
Nr. 600 an Wer-
k. Abt. Hoerder Verein

Wohnungstausch
Suche meine große
Drei-Zimmer-Woh-
nung geg. zwei große
Zimmer zu tauschen
Hoerde, Welling-
hofenstr. 96 parterre

Violinen-Flöten von
kommen neu, erst-
fabrikat, umhän-
gbar spottbillig zu
verkaufen. Hoerde,
Niederhofenerstr. 35
II. Etage

Ein gut erhaltener
Herren-Bettmattent
für mittlere Figur
preiswert zu ver-
kaufen. Krup, Dort-
mund, Alexanderstr. 26 I

Suche meine Drei-
zimmerwohnung in
Hombruch, Luisenstr. 18 II
gegen eine Vierzim-
merwohnung in Dort-
mund zu tauschen. Schriftl.
Angeb. unt. Nr. 526
an das Lit. Büro.

**Wegen Zucht- und Auf-
zucht Kanarienvogel-
abzugeben.** Flotte
Tag- u. Nachtvögel,
Dortmund, Linden-
horststr. 21 III. Et.

Mehrere gut erhalt.
einzelne Flug- u. Ge-
fäßtüge billig zu ver-
kaufen. Haberland,
Westerbleichstr. 32

Ein Paar braune
**Kanarienvogel-
abzugeben.** (Gr. 30) für M. 5.—
zu verkaufen.
Hoerde, Hochofen-
straße 36 parterre

Möbel. 3 Zimmer für 2
junge Leute eotl. mit
voller Pension frei.
Zu erfrag. Widete,
Feldherrnstr. 14

Wohnungstausch
Suche meine Berts-
wohnung in der Rol-
sienbüchlerweg (1
Zimmer, Stall und
Garten) gegen drei
3 Zimmer möglicht im
Mittelpunkt d. Stadt
Hoerde zu tauschen.
Offerten unter Nr.
St. 1000 an Wer-
k. Abt. Hoerder Verein

**Tausche meine Drei-
zimmerwohnung in**
Nähe des Pförtner 2
der Dortm. Union
gegen eine Zweizim-
merwohnung. Angb.
unter Nr. 100 an
das Liter. Büro.

Für Hundeliebhaber! Schäferhund, sehr
schönes Tier, 6 Monate alt, wegen Fort-
zug billig zu verk. Näh Richardstr. 2, III Tr.

**Komplette Radioan-
lage** Detektorapparat
(größte Lautstärke)
und 2 Kopfhörer für
M. 20 zu verkaufen
Hoerde, Remberg 46
parterre links

Zu verkaufen:
Eine geb. Konzert-
tisch für M. 10, ein
Sitzgewagen für
M. 10, eine eichene
Bettst. u. Schürer,
Kingsstraße 71

Ein gut erhaltener
Sitzgewagen mit
Verdeck, einen De-
tektor mit Hörer
billig zu verkaufen.
Lude, Schützenstr.
97 I. Etage

Ein gut erhaltener
Küchenherd mit Rohr
billig zu verkaufen.
Dortmund, Sudar-
derstr. 15 III. Etg. r.

Radioanlage
Lowe-Apparat, 3fach
Röhre mit Lautspr.,
billig zu verkaufen.
Dortmund, Albrecht-
straße 10 I. Etage

Wir können einige Jahrgänge 1928
der Zeitschrift
„DAS WERK“
zum Preise v. RM 3.- je Jahrgang abgeben
Aht. H-Bücherei

29.-
kostet die Anfertigung eines modernen
**Mantels od.
Anzugs**
mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen.
Ausstattung II kostet Mk. 37.—
Tadelloser Sitz wird garantiert.
Auf Wunsch weise ich Ihnen
günstigen Stoffbezug nach
Rath, Dortmund
Ostenhellweg 47 (Seiteneingang)
Straßenbahnhaltest. 2, 13 und 14.

Bei 1/3 Anzahlung
erhalten Sie
Schuhwaren
in nur besten Marken-Fabrikaten
Rest in Raten innerh. 3 Monaten
Schuh-Credit-Geschäft
Hörde
Bollwerkstr. 8 (früher Wiesenstr.)
Ausw. eispapier sind mitzubring.
Alte Kunden ohne Anzahlung



Blumen, die den Rauch besiegen

Ein alter Kunde schreibt uns:
„... die Sämereien von Ihnen
haben sich hier im Ruhrgebiet der
Rauchschäden immer noch am besten
angepaßt.“ Unser frisches, keimkräf-
tiges Saat- und Pflanzengut gibt reli-
ches Gehen und Gedeihen auch zw-
schen rauchenden Schloten und macht
Ihr Gärtechen zum Freudenquell und
zur Stätte wahrhafter Erholung. Ver-
langen Sie sofort unseren neuesten
reichhaltigen Gratis-Katalog 37

Pape & Bergmann, G. m. b. H.
Quedlinburg.

Berücksichtigen Sie
unsere Inserenten

60 Mark Cutaway

mit neuer gestreifter
Hose zu verkaufen

Friedr. Brozik

Dortmund
Kurler Straße 6

Nur beste Samen

Wie sie die weltbe-
kannte Großgärtnerei
F. C. Heinemann

Königsstadt Erfurt B1
schon seit 80 Jahren
verschickt, kommen
in meinen Garten u.
ich habe stets reiche
Ernten. Der Pracht-
katalog 1929 macht
es jedem leicht, die
richtige Wahl zu
treffen. Darum
verlange ihn sofort
gratis.



„Alle Samenaufträge
über Mk. 10.— liefere
ich portofrei!“

Bettfedern Inlett

In jeder Preislage
auf
Teilzahlung
W. Reinking
sen.
Neuer Markt
8-10.

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir
liefern nur **kräftige Pflanzen**

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RMk. 4.—, 25 Stück in 10 Sorten
RMk. 9.—, 25 Stück in 25 Sorten RMk. 10.—
Kletterrosen in verschiedenen Sorten:
1 Stück RMk. 0.60, 10 Stück RMk. 5.40
Hochstammrosen l. v. S., 75-100 cm Kronenhöhe, 1 St. RMk. 1.75
10 St. RMk. 16.—, 100-140 cm 1 St. RMk. 2.—, 10 St. RMk. 18.—
Trauerrosen 160-200 cm: 1 Stück RMk. 4.—, 10 Stück RMk. 36.—
Balkon- und Topfrosen: 1 Stück RMk. 0.60, 10 Stück RMk. 5.40
Jede Pflanze wird pflanzenfertig mit Namen- und Farbenbezeich-
nung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für
gute Anknüft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illu-
strierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Johannis-
beeren usw. mit Kulturhinweisen gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen
Elmshorn — Königstraße 617

Sigurd
Räder direkt ab Fabrik.
Wie sie die weltbe-
kannte Großgärtnerei
F. C. Heinemann
Königsstadt Erfurt B1
schon seit 80 Jahren
verschickt, kommen
in meinen Garten u.
ich habe stets reiche
Ernten. Der Pracht-
katalog 1929 macht
es jedem leicht, die
richtige Wahl zu
treffen. Darum
verlange ihn sofort
gratis.

**Enormbillige
Qualitätswaren!**
Hunderttausende
zufriedene Kunden
Sigurd Genell & Co.
Kassel 484
Illustrierter Prachtkatalog kostenlos

Use Ohm Krüll
Die Zeit ist schlecht, weil ein Gestöhn,
Versteh die Zeit, rauch **Use Ohm**